

5 Die Ausbildungswege in die Frühe Bildung



Aus: Autorengruppe Fachkräftebarometer (2017): Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2017.

Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. München.

<http://www.fachkraeftebarometer.de/>



Die wichtigsten Ausbildungen für das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung sind neben der zentralen Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin und zum staatlich anerkannten Erzieher die Ausbildungen zur staatlich geprüften Sozialassistentin und zum staatlich geprüften Sozialassistenten¹ sowie zur staatlich geprüften Kinderpflegerin und zum staatlich geprüften Kinderpfleger² an den Berufsfachschulen. Neben diesen Hauptausbildungsrichtungen gibt es zum anderen seit 2004 früh- bzw. kindheitspädagogische Bachelor- und einige wenige Master-Studiengänge, die gezielt auch für das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung qualifizieren. Darüber hinaus finden sich aber noch

weitere Berufsgruppen anderer Ausbildungsrichtungen in Kindertageseinrichtungen.

Um die Dynamik der wichtigsten Qualifikationsprofile der Frühen Bildung darstellen zu können, werden in diesem Kapitel die zahlenmäßige Entwicklung der Ausbildungsstätten, also der Berufsfachschulen, Fachschulen und Hochschulen, aufgezeigt sowie der Verlauf der Zahlen von Anfängerinnen und Anfängern sowie von Absolventinnen und Absolventen der Ausbildungsgänge nachgezeichnet.

Die berufliche und akademische Ausbildungslandschaft für das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung war in den letzten Jahren durch eine hohe Dynamik geprägt. Einer der Hauptbefunde des *Fachkräftebarometers Frühe Bildung 2014* waren die deutlich gestiegenen Zahlen von Anfängerinnen und Anfängern sowie Absolventinnen und Absolventen vor allem der Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher, aber auch die anhaltend steigende Anzahl der Studierenden in den früh- bzw. kindheitspädagogischen Bachelor-Studiengängen.

Im vorliegenden *Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2017* werden die Befunde zu den Ausbildungskapazitäten der Berufsfachschulen, Fachschulen und Hochschulen im zeitlichen Verlauf bis zum Schuljahr 2014/15 bzw. Studienjahr 2015 weiter fortgeschrieben und analysiert. Dabei steht die Frage im Raum, ob sich die positive Wachstumsbilanz der verschiedenen Ausbildungen auch in den letzten Jahren fortgesetzt hat. Auf der Ebene der Ausbildungsstätten wird darüber hinaus die sich verändernde Landschaft der Ausbildungsträger dargestellt. Dabei wird auch die Anzahl der Fachschulen für Sozialpädagogik sowie der Hochschulen nach der Art der Trägerschaft weiter differenziert. Die Entwicklung und Etablierung der früh- bzw. kindheitspädagogischen Studiengänge an den Hochschulen werden anhand der Daten der dritten Befragungswelle des WiFF-Studiengangsmonitorings kontinuierlich beobachtet. Vergleichend und ergänzend werden auch erstmals die Studiengänge der Erziehungswissenschaft und der Sozialen Arbeit bzw. der Sozialpädagogik einbezogen, da deren Absolventinnen und Absolventen ebenfalls in einem nennenswerten Umfang im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen beschäftigt sind.

Ob die verschiedenen Ausbildungswege in der Summe genügend qualifiziertes Personal für Kindertageseinrichtungen hervorbringen und welche Trends und Veränderungen dabei zu beobachten sind, wird auf der Basis der Analysen des *Fachkräftebarometers Frühe Bildung 2014* fortgeschrieben. Vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren weiterhin gestiegenen Beschäftigtenzahlen im Arbeitsfeld Frühe Bildung (vgl. Kap. 4.2) ist anzunehmen, dass die Nachfrage nach den Absolventinnen und Absolventen der Ausbildungen im Bereich der Frühen Bildung auf hohem Niveau anhält.



- 1 In einigen Ländern lautet die Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannte Sozialpädagogische Assistentin“ bzw. „Staatlich anerkannter Sozialpädagogischer Assistent“ oder „Staatlich geprüfte sozialpädagogische Assistentin“ bzw. „Staatlich geprüfter sozialpädagogischer Assistent“.
- 2 In manchen Ländern lautet die Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannte Kinderpflegerin“ bzw. „Staatlich anerkannter Kinderpfleger“.

5.1 Ausbildungen für Kinderpflege und Sozialassistenten

Entwicklung der Berufsfachschulen

Die Ausbildung in der Kinderpflege war bis in die 1990er-Jahre die einzige Form der sozialpädagogischen Ausbildung an Berufsfachschulen, die für die Tätigkeiten im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen qualifizierte. Seit den 1990er-Jahren wurde die Kinderpflegeausbildung in Deutschland abgebaut: Im Vergleich zu ehemals 15 Ländern, in denen eine entsprechende Ausbildung angeboten wurde, existiert dieses Qualifikationsprofil heute nur noch in sieben Ländern (vgl. Tab. D5.1). Die Kinderpflegeausbildung, die traditionell in Westdeutschland verankert war, wurde im Schuljahr 2014/15 noch in den drei bevölkerungsreichsten Ländern Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, im Saarland sowie in den drei ostdeutschen Ländern Sachsen-Anhalt, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern angeboten.³

Im Gegenzug zu diesem Abbau des Ausbildungsangebots in der Kinderpflege wurde stattdessen seit den 1990er-Jahren das Qualifikationsprofil zur Sozialassistenten neu aufgebaut, das inzwischen vielfach die Kinderpflegeausbildung abgelöst hat (Janssen 2010; Rauschenbach u.a. 1995). In zwölf Ländern wird heute die Sozialassistentenausbildung angeboten, wobei in drei Ländern – Sachsen-Anhalt, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern – sogar beide Ausbildungswege möglich sind (vgl. Tab. D5.1, D5.4).

Im Unterschied zur Kinderpflege wird die Ausbildung zur Sozialassistentin und zum Sozialassistenten meist als Vorstufe zur Erzieherinnen- und Erzieherausbildung genutzt. Dies spiegelt sich auch im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen wider, da dort nur ein geringer Anteil der Absolventinnen und Absolventen der Sozialassistentenausbildung tätig ist (vgl. Kap. 2). Rolf Janssen spricht von der Zubringerfunktion der Kinderpflege- und Sozialassistentenausbildung für die Erzieherinnen- und Erzieherausbildung (Janssen 2010). Der Weg zur fachschulischen Ausbildung über die Berufsfachschule ist in Niedersachsen und Bayern stark aneinander gekoppelt (ebd.). In Niedersachsen gilt die Sozialassistentenausbildung als bloße Vorstufe zur fachschulischen Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher und wurde dementsprechend angepasst.⁴

³ Dabei wird die Kinderpflegeausbildung in Mecklenburg-Vorpommern nicht mehr an öffentlichen Berufsfachschulen angeboten, sondern nur noch an zwei Berufsfachschulen in privater Trägerschaft.

⁴ In Niedersachsen wurde das Berufspraktikum in der Fachschule für Sozialpädagogik abgeschafft, und die Praxisanteile der Sozialassistentenausbildung werden angerechnet. Zudem wurde die Fachschulausbildung zweijährig (Janssen 2010).

Auch in Bayern ist die Kinderpflegeausbildung als Vorstufe zur Erzieherinnen- und Erzieherausbildung konzipiert. Gleichzeitig stellt sie hier jedoch im Unterschied zur Sozialassistenten eine nach wie vor eigenständige berufliche Qualifikation für das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung dar. Bundesweit waren im Jahr 2016 immerhin rund 11% der Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen Kinderpflegerinnen bzw. Kinderpfleger. In Bayern lag der Anteil dieser Berufsgruppe sogar bei rund 36% (vgl. Kap. 2).

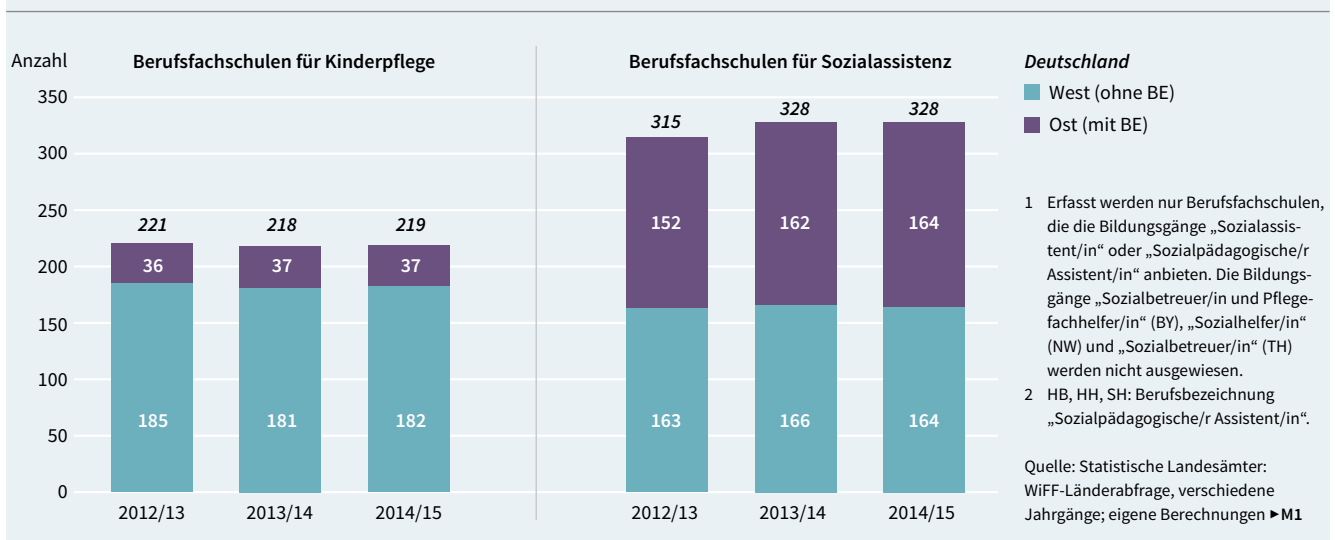
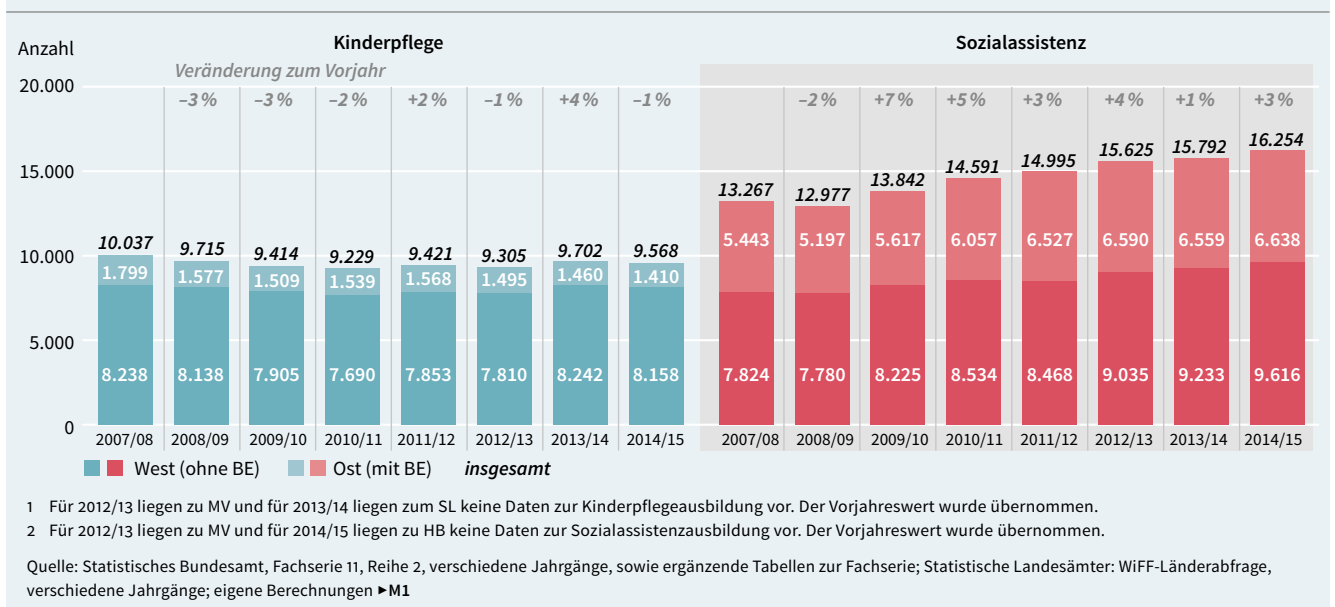
Die Zahl der Berufsfachschulen für Sozialassistenten übersteigt inzwischen bundesweit die Zahl der Berufsfachschulen für Kinderpflege.

Seit Mitte der 1990er-Jahre ist die Zahl der Berufsfachschulen für Kinderpflege deutlich zurückgegangen und in den letzten Jahren nahezu gleich geblieben. Im Schuljahr 2014/15 gab es 219 Berufsfachschulen für Kinderpflege, davon 182 in Westdeutschland und 37 in Ostdeutschland. Bei den Berufsfachschulen für Sozialassistenten hat es unterdessen zuletzt zwischen den Schuljahren 2012/13 und 2013/14 einen Ausbau um 13 Schulen gegeben (vgl. Abb. 5.1; Tab. D5.1). Die Anzahl der Berufsfachschulen für Sozialassistenten lag 2014/15 bei 328 Schulen, davon jeweils 164 in West- und in Ostdeutschland.

Ausbildungsbeteiligung im Bereich Kinderpflege und Sozialassistenten

Bereits im *Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2014* zeigte sich bei der Kinderpflegeausbildung seit 2007/08 bis zum Schuljahr 2012/13 eine leichte Abnahme der Anzahl der Anfängerinnen und Anfänger – mit jährlichen Schwankungen. Nach einem leichten Anstieg auf 9.702 Personen im Schuljahr 2013/14 ist die Anzahl der Anfängerinnen und Anfänger im Schuljahr 2014/15 im Vergleich zum Vorjahr geringfügig (–1%) gesunken und lag zuletzt bei 9.568 (vgl. Abb. 5.2; Tab. D5.2).

Insgesamt ist die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger in der Kinderpflegeausbildung in den letzten Jahren relativ konstant geblieben. Insoweit zeigt sich, dass diese Berufsgruppe entgegen früherer Überlegungen, dieses Qualifikationsprofil abzuschaffen, für das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung weiterhin von Bedeutung ist. Mit mehr als 64.500 beschäftigten Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern im Jahr 2016 sind sie mit einem Anteil von 11% – gegenüber der Berufsgruppe der Erzieherinnen und Erzieher mit rund 68% bzw. 385.000 Personen – die zweitgrößte Berufsgruppe im Arbeitsfeld. Davon ist anteilig der weitaus größte Teil in Westdeutschland angestellt. Die

Abb. 5.1 Berufsfachschulen für Kinderpflege und Sozialassistenten 2012/13 bis 2014/15 (Anzahl)^{1,2}Abb. 5.2 Schülerinnen und Schüler im 1. Jahr der Kinderpflege- und der Sozialassistentenausbildung 2007/08 bis 2014/15 (Anzahl; Veränderung in %)^{1,2}

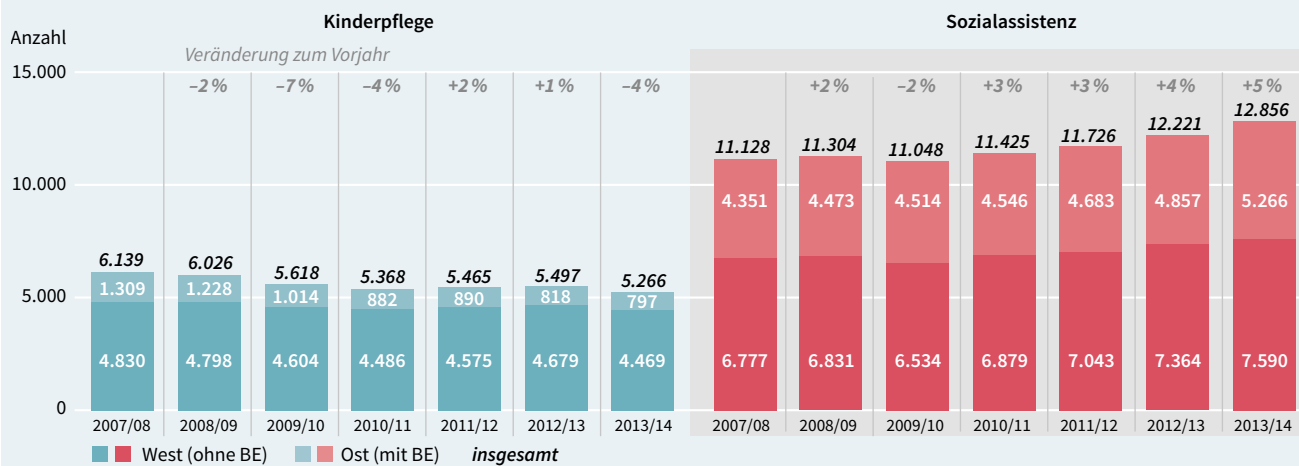
höchsten Beschäftigungsanteile haben Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger in Bayern (36%), gefolgt vom Saarland mit 18%, Hamburg mit 12% sowie Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein mit rund 10% (vgl. Kap. 2).

Der Zuwachs in der berufsfachschulischen Ausbildung zwischen 2007/08 und 2014/15 ist insbesondere auf die Sozialassistentenausbildung zurückzuführen. Diese erreichte 2014/15 ein Rekordniveau mit 16.254 Personen im ersten Ausbildungsjahr und eine Zunahme von 3% im Vergleich zum Vorjahr.

Der Wachstumstrend bei den Anfängerinnen und Anfängern der Sozialassistentenausbildung, der bereits 2012/13 erkennbar war, hat sich auch bis zum Schuljahr 2014/15 weiter fortgesetzt: 16.254 Personen haben zuletzt eine Sozialassistentenausbildung begonnen, was einem Zuwachs von 3% im Vergleich zum Vorjahr entspricht (vgl. Abb. 5.2; Tab. D5.4). Die Anzahl der Anfängerinnen und Anfänger in diesem Ausbildungsgang erreichte damit ein Rekordniveau.

Im Hinblick auf die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen der Kinderpflegeausbildung wurde bereits im

Abb. 5.3 **Absolventinnen und Absolventen der Kinderpflege- und der Sozialassistenzausbildung 2007/08 bis 2013/14** (Anzahl; Veränderung in %)¹



¹ Für 2007/08 liegen zu HE keine Daten zur Sozialassistenzausbildung vor. Der Vorjahreswert wurde übernommen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2, verschiedene Jahrgänge, sowie ergänzende Tabellen zur Fachserie; Statistische Landesämter: WIFF-Länderabfrage, verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2014 insgesamt seit 2007/08 ein geringer Rückgang dokumentiert, wendgleich auch diese Werte leichten Schwankungen unterlagen. Dieser Trend setzt sich fort: Die Zahlen sind nach einem Anstieg in den vorherigen zwei Schuljahren im Schuljahr 2013/14 im Vergleich zum Vorjahr um vier Prozentpunkte auf 5.266 Personen gesunken (vgl. Abb. 5.3; Tab. D5.3). In Westdeutschland ist die Zahl der Absolventinnen und Absolventen im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls um vier Prozentpunkte auf 4.469 Personen gesunken, in Ostdeutschland um drei Prozentpunkte auf 797 Absolventinnen und Absolventen.

Dagegen stieg die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen der Sozialassistenzausbildung seit 2010/11 weiterhin kontinuierlich und erreichte 2013/14 den Höchststand mit 12.856 Personen, was einer Zunahme von 5% im Vergleich zum Vorjahr entsprach. In Westdeutschland ist die Zahl der Personen um 3% auf 7.590 gestiegen und in Ostdeutschland sogar um 8% auf 5.266 (vgl. Abb. 5.3; Tab. D5.4, D5.5). Aufgrund der engen Anbindung an die Erzieherinnen- und Erzieherausbildung ist anzunehmen, dass ein großer Teil der Absolventinnen und Absolventen der Sozialassistenzausbildung direkt in die Erzieherinnen- und Erzieherausbildung mündet. Gleichzeitig ist die Zahl der Beschäftigten Sozialassistentinnen und Sozialassistenten in Kindertageseinrichtungen seit 2006 von rund 1.700 auf knapp 8.500 gestiegen (vgl. Kap. 2).



M1 Erfassung der Schülerinnen- und Schülerzahlen der Berufsfachschulen für Kinderpflege und Sozialassistenten sowie der Fachschulen für Sozialpädagogik

In Ergänzung der Fachserie 11, Reihe 2 „Berufliche Schulen“ des Statistischen Bundesamtes wurden zusätzliche Abfragen bei den Statistischen Landesämtern durchgeführt. In der Fachserie werden z.B. keine Daten für Nordrhein-Westfalen ausgewiesen, diese sind aus der Länderabfrage hinzugezogen worden. Für Baden-Württemberg wird in der Fachserie die Anzahl der Schülerinnen und Schüler der Fachschulen für Sozialpädagogik zusammen mit der Anzahl der Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschulen ausgewiesen. Anhand der Länderabfrage liegen diese Werte nun getrennt vor. Die Werte des *Fachkräftebarometers* unterscheiden sich somit von der Fachserie des Statistischen Bundesamtes. Im *Fachkräftebarometer* wird für das Schuljahr 2014/15 die Gesamtzahl von 35.743 Schülerinnen und Schülern im 1. Jahr der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung angegeben, in der Fachserie des Statistischen Bundesamtes sind lediglich 21.244 an Fachschulen und 2.900 an Fachakademien (nur Bayern) ausgewiesen (vgl. Tab. D5.6).

5.2 Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher

Entwicklung der Fachschulen für Sozialpädagogik

Der Ausbau der Fachschulen für Sozialpädagogik fand in den letzten Jahren sowohl in West- als auch in Ostdeutschland statt, und er setzt sich weiter fort. Seinen bisherigen Höchststand hat er 2014/15 mit 593 Fachschulen erreicht.

Der Ausbau der Ausbildungskapazitäten in den letzten Jahren spiegelt sich in einer kontinuierlichen Zunahme der Fachschulen für Sozialpädagogik wider (vgl. Abb. 5.4; Tab. D5.7). So ist ihre Zahl von 491 im Schuljahr 2011/12 um rund 21% auf 593 im Schuljahr 2014/15 angestiegen und erreichte damit einen vorläufigen Höchststand.⁵ Der Ausbau fand sowohl in West- als auch in Ostdeutschland statt. In Westdeutschland sind im gleichen Zeitraum 76 Fachschulen für Sozialpädagogik hinzugekommen, so dass die Gesamtzahl bei 402 Schulen liegt, in Ostdeutschland ist die Anzahl um weitere 26 Schulen auf 191 angestiegen.

⁵ Die Anzahl der Fachschulen in Deutschland und in Westdeutschland unterscheidet sich von der im *Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2014* ausgewiesenen Fachschulzahl. Seit dem Schuljahr 2011/12 wird in Nordrhein-Westfalen in den Daten des Statistischen Landesamtes die Anzahl der Bildungsgänge ausgewiesen, nicht die Anzahl der Fachschulen. Für die vorliegenden Auswertungen wurde die Anzahl der Fachschulen in Nordrhein-Westfalen vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen bereitgestellt, sodass die bisher veröffentlichten Fachschulzahlen (Deutschland; West) revidiert werden.



M2 Definitionen-Katalog zur Schulstatistik 2015: Trägerschaft

„Unterschieden werden Schulen nach öffentlichem und privatem Status. Öffentliche Schulen sind staatliche und solche nichtstaatlichen Schulen, die nach Landesrecht als öffentliche Schulen gelten, alle übrigen Schulen zählen zu den Privatschulen.

In die Statistik sind öffentliche Schulen und Privatschulen einzubeziehen. (...) Die Abgrenzung nach dem öffentlichen und privaten Status der Schulen ist nicht mit der nach dem öffentlichen und privaten Träger gleichzusetzen. Privatschulen können von natürlichen sowie von juristischen Personen des privaten und öffentlichen Rechts errichtet und betrieben werden. So sind beispielsweise alle Schulen mit dem Bund als öffentlichem Träger nach Landesgesetz private Schulen. Gleiches gilt in der Regel auch für Schulen, die von Körperschaften des öffentlichen Rechts, wie zum Beispiel den Kirchen, getragen werden“ (KMK 2015, S. 11).

In Ostdeutschland haben die privaten Fachschulen zwischen den Schuljahren 2012/13 und 2014/15 um 14% zugenommen, die öffentlichen Fachschulen dagegen nur um 2%.

Von den 593 Fachschulen im Schuljahr 2014/15 befanden sich 49% (290 Schulen) in öffentlicher und 51% (303 Schulen) in privater Trägerschaft ▶ M2 (vgl. Abb. 5.5; Tab. D5.7). Das Verhältnis von öffentlichen zu privaten Fachschulen hat sich im Zeitraum vom Schuljahr 2012/13 zu 2014/15 insgesamt nur geringfügig verändert: 2012/13 befanden sich je 50% der Fachschulen für Sozialpädagogik in öffentlicher und privater Trägerschaft. In Westdeutschland ist das Verhältnis der Fachschulen in öffentlicher und

Abb. 5.4 Fachschulen für Sozialpädagogik 2011/12 bis 2014/15 (Anzahl)

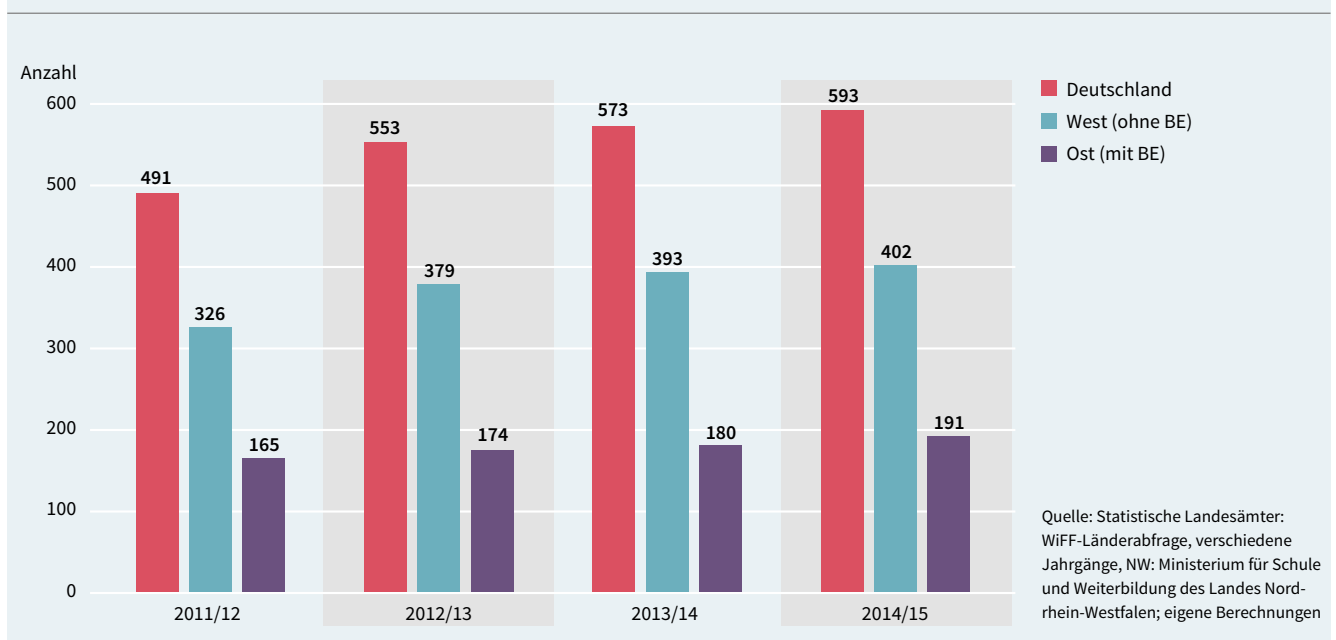


Abb. 5.5 Fachschulen für Sozialpädagogik nach öffentlicher und privater Trägerschaft 2012/13 und 2014/15 (Anzahl; in %)

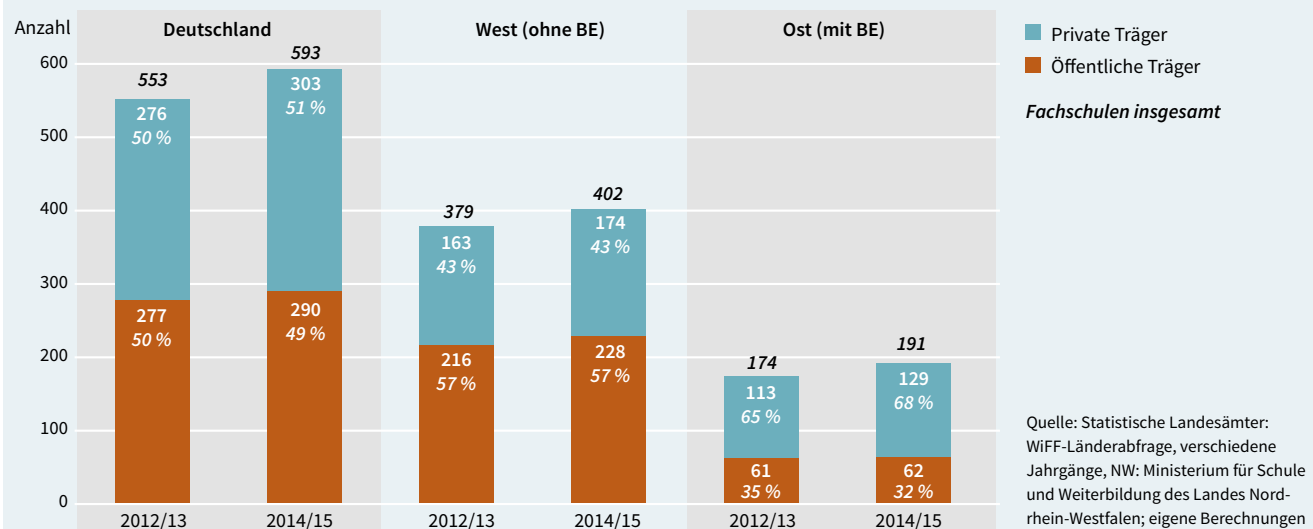
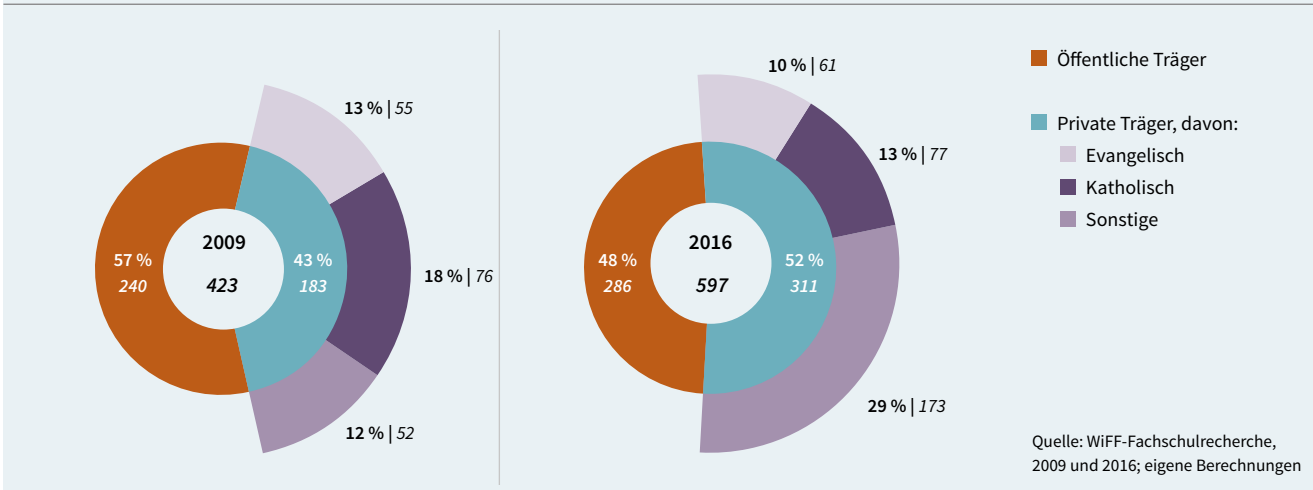


Abb. 5.6 Fachschulen für Sozialpädagogik nach Trägerschaft 2009 und 2016 (Deutschland; Anzahl; in %)



privater Trägerschaft im gleichen Zeitraum unverändert geblieben (57% bzw. 43%). Der Ausbau von Fachschulen für Sozialpädagogik in Ostdeutschland hat etwas stärker im Bereich von privaten Fachschulen stattgefunden.

Um zu zeigen, in welchem Umfang sich welche Träger am Ausbau der Fachschulen in den letzten Jahren beteiligt haben, kann auf eine im Jahr 2009 durchgeführte bundesweite Recherche zu den Standorten von Fachschulen zurückgegriffen werden, die im Rahmen der WiFF erfolgte. Auf der Grundlage der Fachschulrecherche von 2009 wurden im Jahr 2016 erneut die Fachschulen und ihre Trägerschaft in allen Ländern recherchiert, um die Trägerschaften vergleichen zu können. Während in der amtlichen Statistik die Differenzierung nach öffentlichen

und privaten Trägern vorgenommen wird ►M2, werden in der Fachschulrecherche die privaten Träger weiter nach kirchlichen (evangelischen und katholischen) Trägern sowie nach sonstigen privaten Trägern unterschieden.

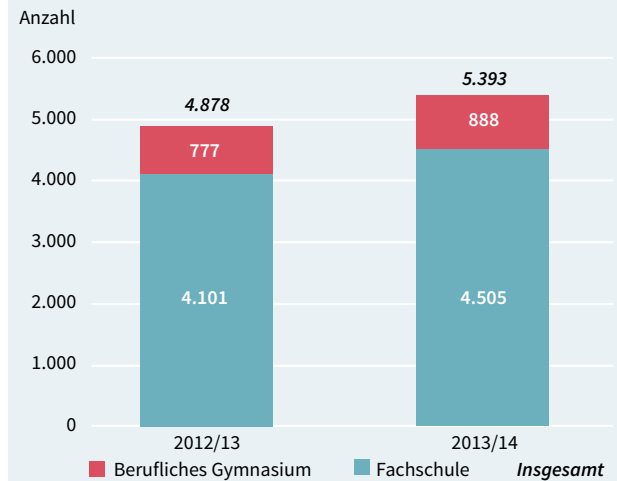
Die absolute Anzahl der Fachschulen für Sozialpädagogik in der WiFF-Fachschulrecherche 2016 (vgl. Abb. 5.6; Tab. D5.8) unterscheidet sich von den Angaben der amtlichen Statistik (vgl. Abb. 5.4, 5.5, 5.7) aus zwei Gründen: Zunächst sind Abweichungen aufgrund der unterschiedlichen Zeitpunkte der Erhebungen der amtlichen Statistik und der WiFF-Recherche denkbar. Des Weiteren sind in der WiFF-Recherche auch Schulen enthalten, die zwar die Anerkennung als Fachschulen besitzen, aber aktuell (noch) keine Schülerinnen und Schüler ausbilden. Insgesamt sind

in der Fachschulrecherche 2016 vier Schulen mehr erfasst als in der amtlichen Statistik für das Schuljahr 2014/15.

Die Verteilung der Fachschulen nach öffentlichen und privaten Trägern hat sich in den letzten Jahren hin zu den privaten Trägern verschoben (vgl. Abb. 5.5). Die weitere Unterscheidung nach Art der privaten Träger zeigt, dass insgesamt der Anteil von Fachschulen in sogenannter sonstiger privater Trägerschaft deutlich zugenommen hat (vgl. Abb. 5.6; Tab. D5.8). Die Anzahl der Fachschulen in kirchlicher Trägerschaft ist nahezu gleich geblieben, verliert jedoch in der Gesamtverteilung leicht an Bedeutung. Der Ausbau von Fachschulen in privater Trägerschaft ist vor allem in den ostdeutschen Ländern zu beobachten. Hinzugekommen sind vielfach Bildungsanbieter, die Fachschulen für Sozialpädagogik in freier Trägerschaft als gemeinnützige Gesellschaften betreiben. Bundesweit sind nur sehr vereinzelt Schulen in Trägerschaften von etablierten Wohlfahrtsverbänden zu finden. Inwieweit sich die vielfach neuen Bildungsanbieter dauerhaft im Ausbildungssystem etablieren werden, bleibt abzuwarten. Derzeit ist diese Entwicklung auf den weiterhin bestehenden Bedarf an Fachkräften und die Nachfrage nach der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung zurückzuführen.

Neben der Gründung neuer Fachschulen wurden auch die Kapazitäten an den bestehenden Fachschulen erweitert, entweder durch das Bilden neuer Klassen oder das Aufstocken von Klassenstärken. Dabei handelt es sich vor allem um die Erweiterung von Angeboten der Vollzeitausbildung. Außerdem fand ein Ausbau von Ausbildungsmodellen statt. So werden inzwischen Bildungsgänge in Teilzeit angeboten oder als sogenannte „Praxisintegrierte Ausbildung“ (PIA). Im Unterschied zu den Vollzeit- und Teilzeitausbildungen wird bei der Praxisintegrierten Ausbildung ein Ausbildungsvertrag mit einem Einrichtungsträger abgeschlossen, und die theoretischen und praktischen Ausbildungsanteile sind stärker miteinander verzahnt. Dieses Modell ist zunächst in Baden-Württemberg zum Schuljahr 2012/13 eingeführt worden, wird aber inzwischen auch in Nordrhein-Westfalen und in Hessen angeboten. In Bayern wurde im Wintersemester 2016/17 ein ähnliches Ausbildungsmodell mit der Bezeichnung „Erzieherausbildung mit optimierten Praxisphasen“ (Opti-Prax) eingeführt (Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst 2016). Modelle der praxisintegrierten Erzieherinnen- und Erzieherausbildung sollen dazu beitragen, weitere Fachkräfte für das Arbeitsfeld zu gewinnen. Zudem soll diese Ausbildungsform durch die Ausbildungsvergütung und die Schließung eines Ausbildungsvertrags über die Dauer von drei Jahren die Basis für Personalentwicklungsmaßnahmen und

Abb. 5.7 **Absolventinnen und Absolventen der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung in Nordrhein-Westfalen 2012/13 und 2013/14 nach Schulart (Anzahl)**



Quelle: Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen: WIFF-Länderabfrage, verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

die Personalbindung verbessern (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2014).

In Nordrhein-Westfalen besteht neben dem Besuch der Fachschulen für Sozialpädagogik auch die Möglichkeit, den Ausbildungsabschluss „staatlich anerkannte Erzieherin“ bzw. „staatlich anerkannter Erzieher“ an beruflichen Gymnasien zu erwerben. Dennoch zeigt sich, dass die Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung aus den Fachschulen für Sozialpädagogik kommt (vgl. Abb. 5.7).

Entwicklungen bei den Anfänger- und Absolventenzahlen

Der langjährige Wachstumstrend bei der Anzahl der Anfängerinnen und Anfänger hat sich im Jahr 2014/15 nicht weiter fortgesetzt.

Im *Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2014* wurde für das Schuljahr 2012/13 ein Höchststand bei den Anfängerinnen- und Anfängerzahlen festgestellt. Im Schuljahr 2014/15 haben bundesweit fast 36.000 Personen eine Erzieherinnen- und Erzieherausbildung begonnen (vgl. Abb. 5.8; Tab. D5.9). Damit ist die Anzahl der Anfängerinnen und Anfänger im Vergleich zum Vorjahr jedoch erstmals geringfügig gesunken (-1%), und der seit 2007/08 anhaltende Wachstumstrend ist vorerst beendet.

Dennoch handelt es sich um die zweithöchste bisher gemessene Zahl an Anfängerinnen und Anfängern.

In den letzten Jahren haben die Anfängerinnen- und Anfängerzahlen bis 2013/14 um über 2.000 Schülerinnen und Schüler pro Jahr zugenommen (Autorengruppe Fachkräftebarometer 2014). In Westdeutschland ist die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger im Schuljahr 2014/15 ebenfalls im Vergleich zum Vorjahr um einen Prozentpunkt zurückgegangen (318 Personen weniger als im Vorjahr) und lag zuletzt bei 25.422 Personen. Dagegen zeigte sich in Ostdeutschland noch ein leichtes Wachstum um 110 Personen auf 10.321 Anfängerinnen und Anfänger im Jahr 2014/15.

Der Zuwachs bei den Anfängerinnen und Anfängern in der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung in den zurückliegenden Jahren wirkt sich noch deutlich bis heute auf die Zahl der Absolventinnen und Absolventen aus. Das heißt, dem Arbeitsmarkt steht jährlich noch eine steigende Zahl an Absolventinnen und Absolventen zur Verfügung. Für das Schuljahr 2013/14 ist die Anzahl um 3.537 Personen auf insgesamt 26.749 angestiegen, was einem Zuwachs von 15% im Vergleich zum Vorjahr entspricht (vgl. Abb. 5.8; Tab. D5.10). In Westdeutschland liegt der Zuwachs ebenfalls bei rund 15% auf 18.759 Absolventinnen und Absolventen. In Ostdeutschland brachte ein Zuwachs von knapp 17% im Schuljahr 2013/14 insgesamt 7.990 Absolventinnen und Absolventen hervor. Aufgrund der hohen Zahl von Anfängerinnen und Anfängern bis zum Schuljahr 2013/14 wird sich das Wachstum in den nächsten Jahren voraussichtlich noch moderat fortsetzen (vgl. Kap. 5.5, Abschnitt Prognose).

5.3 Das Hochschulstudium der Kindheitspädagogik

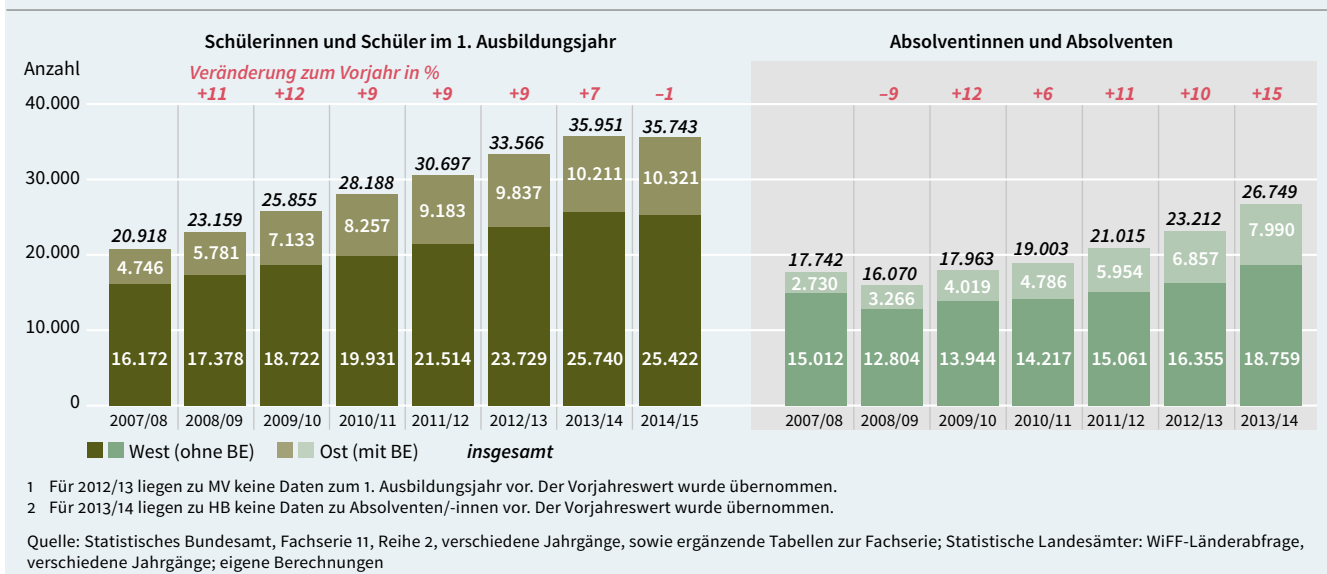
Neben dem pädagogisch qualifizierten Personal mit einer Ausbildung an Berufsfachschulen oder Fachschulen arbeiten seit Längerem auch einschlägig hochschulisch ausgebildete Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen, insbesondere als Leitungskräfte (vgl. Kap. 2). Ihre Anzahl ist in den letzten Jahren zwar merklich angestiegen (2006: 3%; 2016: 5%), bewegt sich aber nach wie vor auf einem niedrigen Niveau (vgl. Abb. 2.9). Von diesen Fachkräften mit Hochschulausbildung haben inzwischen 15% einen Abschluss als Kindheitspädagogin bzw. Kindheitspädagoge (vgl. Abb. 2.11).

Das Studium der Früh- bzw. Kindheitspädagogik gibt es seit gut einem Jahrzehnt. Damit steht erstmals ein Studienangebot zur Verfügung, das in der Regel dezidiert auf das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung ausgerichtet ist. Seit Gründung des ersten frühpädagogischen Studiengangs im Jahr 2004 waren bislang ein rasanter Ausbau und eine starke Dynamik in der früh- bzw. kindheitspädagogischen Hochschullandschaft zu beobachten (vgl. Abb. 5.9; Tab. D5.11, D5.12).

Anzahl der Studiengänge

Sowohl der Ausbau der früh- bzw. kindheitspädagogischen Studiengänge als auch der Hochschulstandorte ist zum Stillstand gekommen. Dabei pendelte sich die Zahl der Hochschulstandorte bundesweit zuletzt bei 51 ein.

Abb. 5.8 Schülerinnen und Schüler im 1. Ausbildungsjahr sowie Absolventinnen und Absolventen der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung 2007/08 bis 2014/15 bzw. 2013/14 (Anzahl; Veränderung in %) ^{1,2}



Die nachfolgenden Ergebnisse basieren auf dem WiFF-Studiengangsmonitoring, einer jährlichen Befragung der Studiengangsleitungen früh- bzw. kindheitspädagogischer Studiengänge ► **M3**. In die Auswertung wurden nur Studiengänge einbezogen, die auf die Früh- bzw. Kindheitspädagogik sowie auf das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung ausgerichtet sind, gegebenenfalls mit dem Schwerpunkt „Leitung von Kindertageseinrichtungen“. Im Studienjahr 2015 wurden noch 51 Hochschulstandorte mit insgesamt 69 Bachelor-Studiengängen der Früh- und Kindheitspädagogik gezählt, was bedeutet, dass es einen leichten Rückgang gibt (vgl. Abb. 5.9; Tab. D5.11, D5.12).

Im Fokus der Datenauswertung stehen die Bachelor-Studiengänge, da diese einen ersten akademischen Abschluss bieten, der für das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung qualifiziert. Daneben gibt es bislang lediglich zehn Master-Studiengänge, die ausschließlich früh- bzw. kindheitspädagogisch ausgerichtet sind.

Da einige Hochschulstandorte verschiedene Bachelor-Studiengänge der Früh- bzw. Kindheitspädagogik anbieten, etwa mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten oder einer grundständigen und einer berufsbegleitenden Variante eines Studiengangs, übersteigt die Anzahl der Studiengänge deutlich die Anzahl der Hochschulstandorte.

Wie sich bereits in der Entwicklung bis zum Jahr 2013 andeutete, hat die Anzahl der Hochschulstandorte mit früh- bzw. kindheitspädagogischen Bachelor-Studiengängen



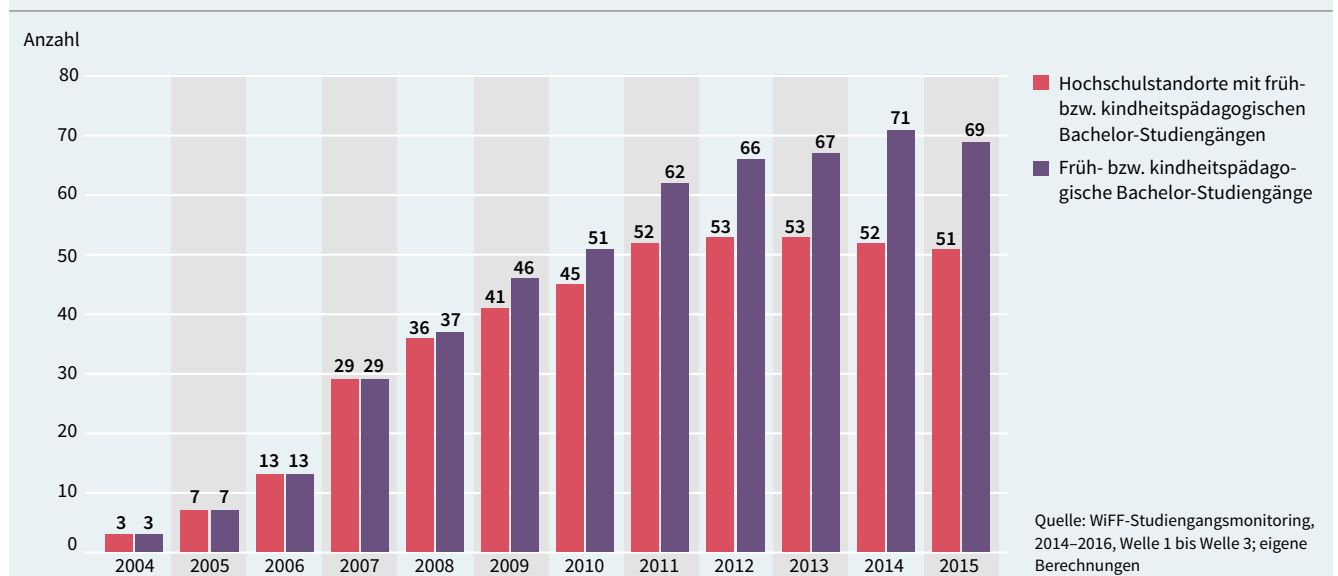
M3 WiFF-Studiengangsmonitoring

Das WiFF-Studiengangsmonitoring ist eine von der „Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte“ (WiFF) durchgeführte jährliche Befragung der Studiengangsleitungen früh- bzw. kindheitspädagogischer Bachelor- und Master-Studiengänge. Neben strukturellen Daten wie beispielsweise Zulassungsvoraussetzung, Regelstudienzeit, Studienform, Höhe der Studiengebühren und Studienbeginn werden auch die Anzahlen der Anfängerinnen und Anfänger sowie der Absolventinnen und Absolventen erfasst. Im Jahr 2016 wurde die dritte Befragungswelle des Studiengangsmonitorings durchgeführt. Die Leitungen der früh- bzw. kindheitspädagogischen Studiengänge wurden schriftlich mit einem zugesandten Fragebogen befragt. Die Rücklaufquote der Fragebögen lag bei 83% für Bachelor- und Master-Studiengänge. Ergänzend wurden vereinzelt Prüfungsämter zu Zahlen von Studierenden telefonisch und schriftlich befragt. Der Befragungszeitraum der dritten Welle lag zwischen April und Juli 2016.

erst einmal ein Plateau des Ausbaus erreicht (Autorengruppe Fachkräftebarometer 2014): Seit 2011 bleibt die Anzahl der Hochschulstandorte nahezu unverändert (2011: 52 Standorte, 2015: 51 Standorte). Die Anzahl der Studiengänge hingegen ist bis 2014 kontinuierlich angestiegen und 2015 erstmals leicht gesunken.

Die früh- bzw. kindheitspädagogische Hochschullandschaft bleibt vorerst dennoch ein dynamisches Feld. Es werden immer wieder Studiengänge neu eingerichtet oder grundsätzlich umgestaltet bzw. neu gestartet, aber auch einige eingestellt. Die Zeit des rasanten und anhaltenden Ausbaus dieser Studiengänge scheint damit erst

Abb. 5.9 Früh- bzw. kindheitspädagogische Bachelor-Studiengänge und Hochschulstandorte 2004 bis 2015 (Deutschland; Anzahl)



einmal vorbei zu sein; auch die Anzahl der Studienangebote an den einzelnen Standorten pendelt sich ein.

Die Bachelor-Studiengänge der Früh- bzw. Kindheitspädagogik sind zu knapp 80% an Fachhochschulen angesiedelt.

Weiterhin wird das Studium der Früh- bzw. Kindheitspädagogik vor allem an Fachhochschulen angeboten; an Universitäten ist die Fachrichtung wesentlich seltener vertreten. Diese Verteilung auf die beiden Hochschultypen ist seit 2013 nahezu unverändert (vgl. Tab. D5.13). Im Jahr 2015 gab es 40 Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit Bachelor-Studiengängen der Früh- bzw. Kindheitspädagogik (78%), jedoch nur drei Universitäten (6%), zudem sechs Pädagogische Hochschulen (12%) in Baden-Württemberg, eine Berufsakademie sowie eine Duale Hochschule mit früh- bzw. kindheitspädagogischen Bachelor-Studiengängen. Dagegen werden von den zehn im WiFF-Studiengangsmonitoring erfassten Master-Studiengängen der Früh- bzw. Kindheitspädagogik vier an Universitäten, drei an Fachhochschulen und drei an Pädagogischen Hochschulen angeboten. Zudem sind sämtliche Master-Studiengänge ausschließlich in Westdeutschland angesiedelt.

Studium als Weiterqualifizierung

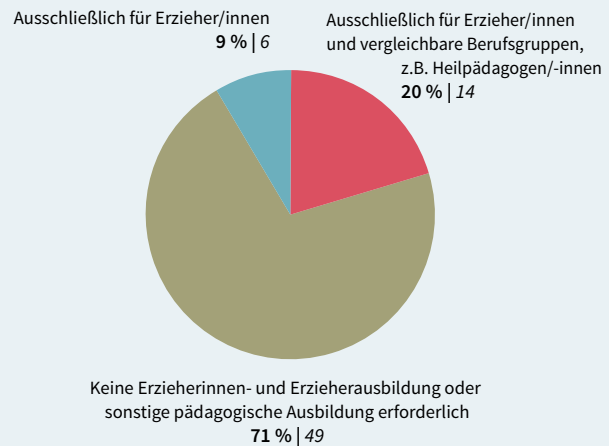
Nur knapp ein Drittel der früh- bzw. kindheitspädagogischen Bachelor-Studiengänge setzt eine Erzieherinnen- bzw. Erzieherausbildung oder eine vergleichbare abgeschlossene Ausbildung voraus.

Nur sechs der 69 früh- bzw. kindheitspädagogischen Bachelor-Studiengänge (rund 9%) richten sich ausschließlich an Personen mit einer abgeschlossenen Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher (vgl. Abb. 5.10; Tab. D5.14). Weitere 14 Studiengänge (20%) setzen ebenfalls eine Erzieherinnen- und Erzieherausbildung voraus, jedoch werden auch Personen mit vergleichbaren Berufsabschlüssen aufgenommen, zum Beispiel Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Mehr als zwei Drittel der Studiengänge (49 von 69) setzen keine einschlägige Berufsausbildung voraus, können also grundständig studiert werden.⁶

Wie hoch der tatsächliche Anteil der Personen mit einer abgeschlossenen Erzieherinnen- und Erzieherausbildung in den Studiengängen ist, die keine pädagogische Berufs-

⁶ Dieser Auswertung liegt das WiFF-Studiengangsmonitoring 2016 zugrunde. Fehlende Angaben zu den Zulassungsvoraussetzungen wurden auf den jeweiligen Webseiten der Studiengänge nachrecherchiert, sodass die Grundgesamtheit 69 früh- und kindheitspädagogische Studiengänge umfasst.

Abb. 5.10 **Früh- bzw. kindheitspädagogische Bachelor-Studiengänge mit vorausgesetzter Erzieherinnen- und Erzieherausbildung 2015** (Deutschland; Anzahl; in %)¹



¹ Fehlende Angaben zu den Zulassungsvoraussetzungen wurden nachrecherchiert.

Quelle: WiFF-Studiengangsmonitoring, 2016; eigene Berechnungen

ausbildung voraussetzen, ist nicht bekannt. Erste Hinweise gibt jedoch das WiFF-Studiengangsmonitoring 2016, wonach in den Studiengängen, die keine Erzieherinnen- und Erzieherausbildung fordern, rund 4% der Studierenden dennoch ausgebildete Erzieherinnen oder Erzieher waren.⁷ Dies könnte darauf hinweisen, dass ihr Anteil in diesen Studiengängen eher gering ist. Die Daten sprechen insgesamt dafür, dass das Studium der Früh- bzw. Kindheitspädagogik größtenteils einen alternativen – und nicht konsekutiven – Weg im Vergleich zur fachschulischen Ausbildung darstellt.

Da sich rund 9% der früh- bzw. kindheitspädagogischen Studiengänge ausschließlich an Erzieherinnen und Erzieher und weitere 20% an Erzieherinnen und Erzieher sowie vergleichbare Berufsgruppen richten, ist bei der Bewertung der Größenordnung der Anzahl von Absolventinnen und Absolventen zu berücksichtigen, dass ein Teil von ihnen nicht als potenzielle Neuzugänge für das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen zu verstehen sind, sondern als ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher bereits im Feld gearbeitet haben und im Sinne einer Weiterqualifizierung ein Studium der Früh- oder Kindheitspädagogik absolviert haben (vgl. Kap. 5.2).

⁷ Zu beachten ist jedoch die geringe Fallzahl: Nur 14 von 49 Studiengängen ohne vorausgesetzte Ausbildung haben Angaben zur Anzahl der Studierenden mit Erzieherinnen- und Erzieherabschluss im Jahr 2015 gemacht.

Träger der Hochschulstandorte mit Bachelor-Studiengängen

Rund 61% der früh- bzw. kindheitspädagogischen Bachelor-Studiengänge werden an öffentlichen Hochschulen angeboten.

Bei den Hochschulstandorten lassen sich öffentliche und private Träger unterscheiden. Die privaten gliedern sich wiederum in kirchliche und sonstige private Träger. Die Hochschulstandorte mit früh- bzw. kindheitspädagogischem Studienangebot befanden sich 2015 größtenteils in öffentlicher Trägerschaft (31 Hochschulstandorte bzw. 61%), die restlichen Standorte in evangelischer (7 Hochschulstandorte bzw. 14%), katholischer (5 Hochschulstandorte bzw. 10%) und sonstiger privater Trägerschaft (8 Hochschulstandorte bzw. 16%) (vgl. Abb. 5.11; Tab. D5.15). Die sonstigen privaten Träger sind insbesondere GmbHs, gGmbHs und private Stiftungen.⁸

In den letzten fünf Jahren haben auf der Seite der privaten Trägerschaft die sonstigen privaten Träger zugenommen, während bei den kirchlichen Trägern gleichzeitig ein Rückgang zu beobachten war.

Bei den öffentlichen Trägern sind bundesweit seit 2010 vier Hochschulstandorte hinzugekommen, ihr Anteil bleibt im Bundesdurchschnitt weitestgehend konstant. Dagegen

⁸ Dieser Auswertung liegt das WiFF-Studiengangsmonitoring 2016 zugrunde. Fehlende Angaben zur Trägerschaft wurden auf den jeweiligen Webseiten der Hochschulen recherchiert. Im Studienjahr 2016 beträgt die Grundgesamtheit 51 Hochschulstandorte mit früh- und kindheitspädagogischen Studiengängen, im Jahr 2010 waren es 45 Hochschulstandorte.

zeichnet sich ein zunehmender Anteil der sonstigen privaten Träger ab: 2010 befanden sich nur drei Hochschulstandorte (rund 7%) mit früh- bzw. kindheitspädagogischem Studienangebot in sonstiger privater Trägerschaft, 2015 waren es immerhin acht (16%) (vgl. Abb. 5.11; Tab. D5.15).

In Ostdeutschland befinden sich seit 2010 konstant sieben Hochschulstandorte in öffentlicher Trägerschaft, auch die Anzahl der Standorte kirchlicher Träger blieb unverändert. Durch drei neue Hochschulstandorte in sonstiger privater Trägerschaft ist der Anteil dieser Träger auf 23% gestiegen. In Westdeutschland haben im Vergleich zum Jahr 2010 die Anteile sowohl öffentlicher als auch sonstiger privater Träger zugenommen. Hochschulstandorte in kirchlicher Trägerschaft sind prozentual zurückgegangen.

Mehr als drei Viertel der Studienanfängerinnen und -anfänger studieren an öffentlichen Hochschulen. Die übrigen verteilen sich etwa gleichmäßig auf Hochschulen evangelischer, katholischer und sonstiger privater Träger.

Die Mehrheit der Studienanfängerinnen und -anfänger (knapp 77%) früh- bzw. kindheitspädagogischer Bachelor-Studiengänge beginnt ihr Studium an öffentlichen Hochschulstandorten (vgl. Abb. 5.12; Tab. D5.16). Die Abnahme der kirchlichen Hochschulstandorte im Vergleich zu den sonstigen privaten Standorten spiegelt sich in der Anzahl der Anfängerinnen und Anfänger nicht wider. Etwa gleich viele Personen haben ihr früh- bzw. kindheitspädagogisches Bachelor-Studium 2015 an evangelischen Hochschulstandorten (9%), katholischen (6%) und sonstigen privaten Standorten (8%) begonnen.

Abb. 5.11 Trägerschaft der Hochschulstandorte mit früh- bzw. kindheitspädagogischen Bachelor-Studiengängen 2010 und 2015 (Anzahl; in %)^{1,2}

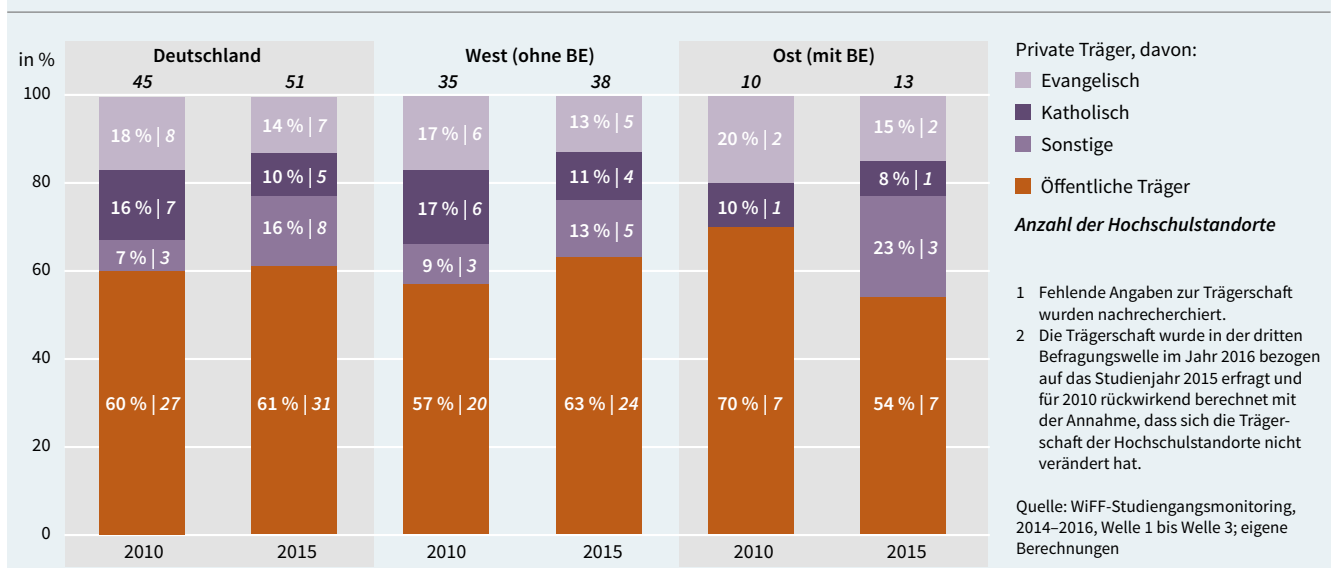
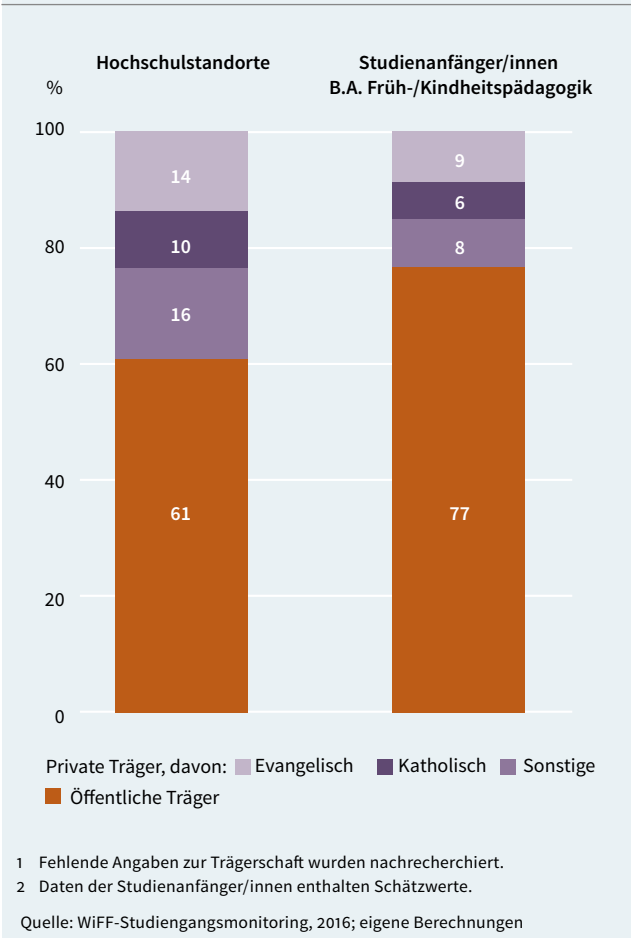


Abb. 5.12 Hochschulstandorte mit früh- bzw. kindheitspädagogischen Bachelor-Studiengängen sowie Studienanfängerinnen und -anfänger nach Trägerschaft 2015 (Deutschland; in %) ^{1,2}



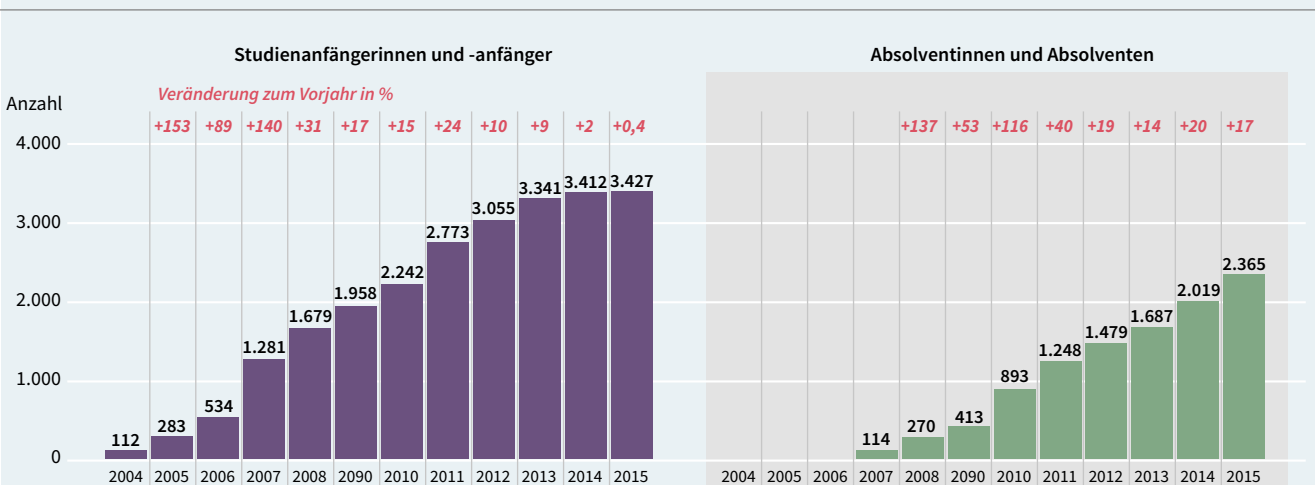
Ein Blick auf die durchschnittliche Zahl an Anfängerinnen und Anfängern zeigt, dass öffentliche Hochschulstandorte Studiengänge mit höheren Studienplatzzahlen anbieten. Hochschulstandorte in öffentlicher Trägerschaft haben 2015 durchschnittlich 85 Studienanfängerinnen und -anfänger aufgenommen, während an sonstigen privaten Standorten nur 36 Anfängerinnen und Anfänger ein Studium begonnen haben (vgl. Tab. D5.17). Es ist daher davon auszugehen, dass die Ausbildungskapazitäten an den sonstigen privaten Hochschulstandorten trotz des Ausbaus ihrer Standorte deutlich kleiner sind und weiterhin die öffentlichen Hochschulen größere Ausbildungskapazitäten bereithalten werden.

Ausbildungsbeteiligung in früh- bzw. kindheitspädagogischen Studiengängen

Nach einem rasanten Anstieg seit 2004 stagniert die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger früh- bzw. kindheitspädagogischer Bachelor-Studiengänge seit 2013 auf hohem Niveau.

Die akademische Ausbildung in der Frühen Bildung hat in den vergangenen zehn Jahren spürbar an Bedeutung gewonnen: Die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger früh- bzw. kindheitspädagogischer Bachelor-Studiengänge ist von 2004 bis 2015 von 112 auf 3.427 gestiegen. Allerdings erhöhen sich die Zahlen nach der starken Zunahme in den Anfangsjahren dieses neuen Studienangebots seit 2013 nur noch geringfügig (vgl. Abb. 5.13; Tab. D5.18).

Abb. 5.13 Anfängerinnen und Anfänger sowie Absolventinnen und Absolventen früh- bzw. kindheitspädagogischer Bachelor-Studiengänge 2004 bis 2015 (Deutschland; Anzahl; Veränderung in %) ¹



1 Fehlende Angaben wurden auf der Basis von früheren Angaben bzw. Studienplatzzahlen geschätzt.
 Quelle: WIFF-Studiengangsmonitoring, 2014–2016, Welle 1 bis Welle 3; eigene Berechnungen



M4 Auswertung der Hochschulstatistik

Auf der Basis einer Sonderauswertung der amtlichen Studierendenstatistik (Fachserie 11, Reihe 4.1) und der Prüfungsstatistik (Fachserie 11, Reihe 4.2) werden im *Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2017* die folgenden Punkte ins Blickfeld gerückt: Entwicklungen der Anzahl der Anfängerinnen und Anfänger im ersten Fachsemester (im Sommersemester und darauffolgenden Wintersemester) sowie Entwicklungen der Anzahl der Absolventinnen und Absolventen in Erziehungswissenschaft (als erstem Fach), im Studienbereich Sozialwesen sowie in der Frühpädagogik bzw. der Pädagogik der frühen Kindheit (Statistisches Bundesamt 2011–2016a, b).

Zum Studienbereich Erziehungswissenschaften zählen neben der Erziehungswissenschaft/Pädagogik außerdem weitere fachlich spezialisierte Studienfächer wie z.B. Ausländerpädagogik oder Schulpädagogik, die im *Fachkräftebarometer* nicht Gegenstand der Auswertungen sind. Unter dem Studienbereich Sozialwesen subsumiert die amtliche Statistik die Studienfächer Sozialpädagogik, Soziale Arbeit und Sozialwesen. Für diesen Studienbereich wird hier der Sammelbegriff *Soziale Arbeit* verwendet.

Es werden nur die Bachelor- und Diplom- sowie Magister-Abschlüsse – bei den Anfängerinnen und Anfängern die angestrebten Abschlüsse – betrachtet. Master-Abschlüsse, Lehramtsabschlüsse sowie Promotionen bleiben unberücksichtigt. Zudem werden Absolventinnen und Absolventen der Erziehungswissenschaft, die der Statistik zufolge einen Fachhochschulabschluss in Erziehungswissenschaft abgelegt haben, nicht der Erziehungswissenschaft, sondern der Frühpädagogik/Pädagogik der frühen Kindheit zugerechnet. Universitätsabschlüsse im Studienbereich Sozialwesen werden der Erziehungswissenschaft zugeordnet.

Im Vergleich dazu ist die Zahl der Absolventinnen und Absolventen bis 2015 noch weiter gestiegen: im Unterschied zu 2014 um rund 17% und im Vergleich zu 2007 auf das rund 21-Fache auf 2.365 im Jahr 2015. Damit wurde seit der Einführung dieser Studiengänge vorerst ein neuer Höchststand erreicht. Seit 2007 haben insgesamt mehr als 10.000 Personen ein Studium der Früh- bzw. Kindheitspädagogik abgeschlossen.

Obwohl sich seit 2014 keine weitere Zunahme an Anfängerinnen und Anfängern mehr abzeichnet, ist aufgrund der bisherigen Zahlen der Anfängerinnen und Anfänger bis 2018 dennoch ein weiterer leichter Anstieg der Anzahl an Absolventinnen und Absolventen zu erwarten.

5.4 Das Studium der Erziehungswissenschaft und der Sozialen Arbeit

Hochschulisch ausgebildete Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen kommen nicht nur aus den vergleichsweise jungen Studiengängen der Früh- bzw. Kindheitspädagogik. Mehr als die Hälfte der pädagogisch und leitend tätigen Personen mit einem einschlägigen Hochschulabschluss waren im Jahr 2016 an Fachhochschulen ausgebildete Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen. Aber auch die Anzahl der in Kindertageseinrichtungen tätigen Erziehungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler liegt noch über der Zahl der examinierten Früh- bzw. Kindheitspädagoginnen und -pädagogen (vgl. Kap. 2). Die Statistik sagt nichts darüber aus, wie viele von ihnen einen Bachelor- oder Master-Abschluss haben.

Allerdings gibt es einen wesentlichen Unterschied: Während die Früh- bzw. Kindheitspädagogik in großen Teilen gezielt auf das Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen zugeschnitten ist, sind die Studieninhalte in der Erziehungswissenschaft und in den Studiengängen der Sozialen Arbeit durchweg generalistischer angelegt und bisweilen kaum auf frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung bezogen. Es überrascht daher nicht, dass nur ein relativ kleiner Anteil der Absolventinnen und Absolventen dieser Studiengänge im Vergleich zu den Früh- bzw. Kindheitspädagoginnen und -pädagogen eine Berufstätigkeit in einer Kindertageseinrichtung aufnimmt. Gemeinsam ist diesen Studienangeboten, dass sie auch, aber nicht ausschließlich für eine Tätigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe und für Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit qualifizieren.

Abschlüsse in Erziehungswissenschaft und Sozialer Arbeit

Im Folgenden werden Entwicklungen bei der Anzahl der Absolventinnen und Absolventen von Bachelor- sowie Diplom- und Magister-Studiengängen der Sozialen Arbeit und der Erziehungswissenschaft dargestellt. Absolventinnen und Absolventen von Lehramts- oder Master-Studiengängen, deren Anzahl in den letzten zehn Jahren in der Erziehungswissenschaft und in geringerem Umfang auch in der Sozialen Arbeit gewachsen ist (vgl. Tab. D5.19), werden nicht berücksichtigt ►M4. Dieser Vorgehensweise liegt die Annahme zugrunde, dass Absolventinnen und Absolventen von Bachelor-Studiengängen eher in das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung einmünden als diejenigen von Lehramts- und Master-Studiengängen.

Nichtsdestotrotz gibt es auch Master-Studiengänge in der Sozialen Arbeit und in der Erziehungswissenschaft, die unter anderem für die Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen qualifizieren.

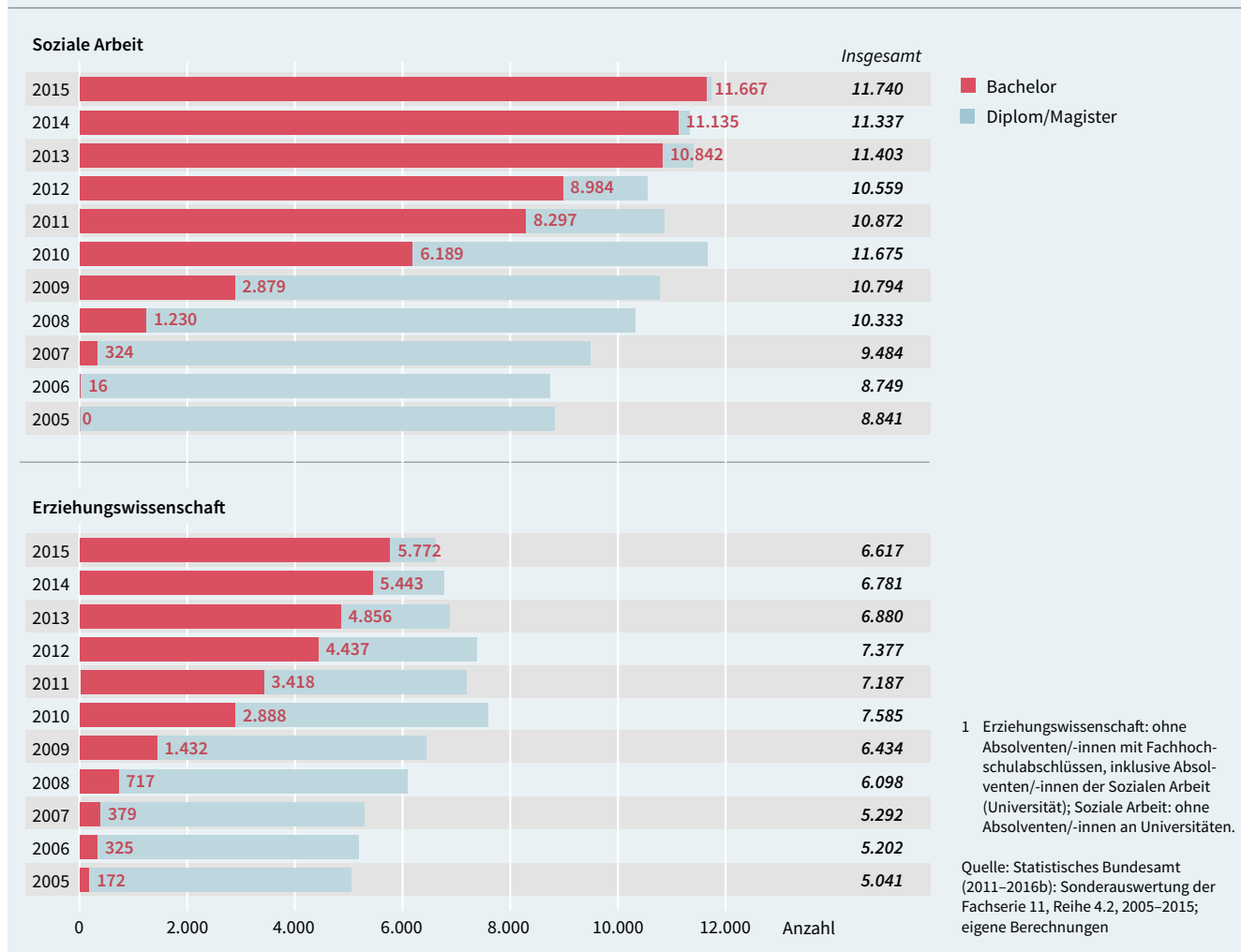
Zwei Berufsgruppen, die ebenfalls in Kindertageseinrichtungen tätig sind und im Zusammenhang mit der Inklusion von Kindern mit einer Behinderung an Bedeutung gewinnen werden (BMFSFJ/JFMK 2016), sind in die folgenden Betrachtungen nicht einbezogen: die an Fachhochschulen ausgebildeten Heilpädagoginnen und -pädagogen, die in der Hochschulstatistik nicht gesondert ausgewiesen werden, sowie die Sonderpädagoginnen und -pädagogen, die an Universitäten studieren (2015: 95%) und nach wie vor überwiegend einen Lehramtsabschluss erwerben (2010: 75%, 2015: 67%) (Statistisches Bundesamt 2011–2016b). Letztere sind im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen nur selten anzutreffen: Im Jahr 2014 arbeiteten laut Statistik der Kinder- und Jugendhilfe nur 142 Sonderschullehrkräfte in Kindertageseinrichtungen

(Statistisches Bundesamt 2014c). Wie viele Sonderpädagoginnen und -pädagogen mit einem Bachelor-Abschluss in Kindertageseinrichtungen tätig sind, ist aus der amtlichen Statistik nicht ersichtlich.

Die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen mit Bachelor-Abschluss steigt sowohl in der Erziehungswissenschaft als auch in der Sozialen Arbeit seit Jahren an.

Im Jahr 2015 haben 5.772 Studierende einen Bachelor-Abschluss der Erziehungswissenschaft an einer Universität erworben, und 11.667 Personen haben einen Bachelor-Abschluss in Sozialer Arbeit an einer Fachhochschule abgelegt (vgl. Abb. 5.14; Tab. D5.20). Insgesamt ist die Zahl der Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen in diesen Studiengängen zwischen 2005 und 2015 stark angestiegen. Das ist zu großen Teilen auf die Umstellung der alten Diplom- und Magister-Studiengänge auf Bachelor- und Master-Abschlüsse zurückzuführen. Hinzu kommt, dass die Zahl der Studierenden insgesamt gestiegen ist.

Abb. 5.14 Absolventinnen und Absolventen der Erziehungswissenschaft und der Sozialen Arbeit mit Bachelor-, Diplom- und Magister-Abschlüssen 2005 bis 2015 (Deutschland; Anzahl)¹



Im Jahr 2015 lag die Anzahl der Bachelor-Abschlüsse sowohl in der Erziehungswissenschaft als auch in der Sozialen Arbeit höher als die Anzahl der Diplom-, Magister- und Bachelor-Abschlüsse im Jahr 2005 zusammen.

Gemessen an der Anzahl der Studierenden, die mit einem Bachelor abschließen, ist somit davon auszugehen, dass das Arbeitskräftepotenzial für Kindertageseinrichtungen mit einem Abschluss in Erziehungswissenschaft oder Sozialer Arbeit gewachsen ist. Die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen mit Diplom- bzw. Magister-Abschlüssen ging in der Erziehungswissenschaft und in der Sozialen Arbeit nach dem Jahr 2010 stark zurück und spielte mengenmäßig im Jahr 2015 kaum mehr eine Rolle. Es ist deshalb zu erwarten, dass zunehmend weniger Personen mit solchen Abschlüssen im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung eine Berufstätigkeit aufnehmen werden. Wie viele der Absolventinnen und Absolventen der Erziehungswissenschaft und der Sozialen Arbeit tatsächlich in das Arbeitsfeld einmünden werden, dürfte davon abhängen, wie sich die Bedeutung früh- bzw. kindheitspädagogischer Inhalte in den Studiengängen entwickelt (Grunert u.a. 2016), welche anderen Optionen des Berufseinstiegs in der Sozialen Arbeit bzw. der Kinder- und Jugendhilfe sich den Absolventinnen und Absolventen bieten, aber auch davon, welche Perspektiven sich bei der forschungsbezogenen oder praxisorientierten Ausrichtung von Master-Studiengängen ergeben.

Kindheitspädagogik, Erziehungswissenschaft und Soziale Arbeit im Vergleich

Die Absolventinnen und Absolventen der Früh- bzw. Kindheitspädagogik machen inzwischen einen beträchtlichen Teil der Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen von Studiengängen aus, die für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen bzw. für das Arbeitsfeld Soziale Arbeit oder die Kinder- und Jugendhilfe qualifizieren.

Der Aufbau früh- bzw. kindheitspädagogischer Studiengänge und die damit einhergehende Wachstumsdynamik bei der Anzahl von Anfängerinnen und Anfängern sowie Absolventinnen und Absolventen werden in der amtlichen Hochschulstatistik inzwischen an zwei Stellen sichtbar ► **M5**. So besteht seit 2012 in der Studierendenstatistik und seit 2013 in der Prüfungsstatistik die Möglichkeit für Hochschulen, das Studienfach „Frühpädagogik“ anzugeben; im Jahr 2015 wurde diese in „Pädagogik der frühen Kindheit“ umbenannt. Im Einzelnen werden von den 14 Standorten mit einem ersten Studienfach „Pädagogik der frühen Kindheit“, die in der Hochschulsta-

tistik 2015 angegeben sind, elf Standorte auch im WiFF-Studiengangsmonitoring ausgewiesen. Drei Standorte haben Studiengänge, die im WiFF-Studiengangsmonitoring nicht als früh- bzw. kindheitspädagogische Studiengänge gewertet werden.

Weitere früh- bzw. kindheitspädagogische Studiengänge verbergen sich hinter dem ersten Fach Erziehungswissenschaft an Fachhochschulen (FH) (Züchner 2012). Von den 23 Hochschulstandorten in der Hochschulstatistik, die einen erziehungswissenschaftlichen FH-Abschluss anbieten, haben laut WiFF-Studiengangsmonitoring 19 Hochschulstandorte früh- bzw. kindheitspädagogische Studiengänge eingerichtet. Die Anzahl der Personen, die an einer Fachhochschule einen Abschluss in Erziehungswissenschaft erwerben, ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen: zwischen 2007, dem Jahr, in dem die ersten Studierenden eines früh- bzw. kindheitspädagogischen Studiengangs ihr Studium abgeschlossen haben, und 2015 von 115 auf insgesamt 960 Personen (vgl. Tab. D5.21).

Zählt man die Absolventinnen und Absolventen der Frühpädagogik/Pädagogik der frühen Kindheit und der Erziehungswissenschaft (FH-Abschlüsse) zusammen, so lässt sich daran der starke Zuwachs bei den Absolventinnen und Absolventen der Früh- bzw. Kindheitspädagogik ablesen. Allerdings wird in der amtlichen Hochschulstatistik auf diese Weise bislang nur gut die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen früh- bzw. kindheitspädagogi-



M5 Eigenständige Erfassung früh- bzw. kindheitspädagogischer Studiengänge in der Hochschulstatistik

In der Prüfungsstatistik (Fachserie 11, Reihe 4.2) kann seit 2013 „Frühpädagogik“ als eigenes erziehungswissenschaftliches Studienfach angegeben werden, in der Studierendenstatistik (Fachserie 11, Reihe 4.1) seit 2012 (Statistisches Bundesamt 2016e, f). Im Erhebungsjahr 2015 wurde das Studienfach in „Pädagogik der frühen Kindheit“ umbenannt. Im Jahr 2014 gab es demnach neun Hochschulstandorte, die ein Studium der Frühpädagogik (als erstes Studienfach) angeboten haben. Im Jahr 2015 wies die amtliche Statistik 14 Standorte aus – davon zwei Universitäten und zwölf Fachhochschulen –, an denen ein Studium der Pädagogik der frühen Kindheit möglich war; die Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg waren nicht darunter (Statistisches Bundesamt 2011–2016a, b). Laut WiFF-Studiengangsmonitoring wurde jedoch im Jahr 2015 an 51 Hochschulen ein früh- bzw. kindheitspädagogischer Bachelor-Studiengang angeboten; 2014 waren es 52 Hochschulen (vgl. Kap. 5.3). In dem zwischen 2014 und 2015 in der amtlichen Statistik ausgewiesenen Anstieg von 9 auf 14 Hochschulstandorte spiegelt sich also nicht ein tatsächlicher Ausbau, sondern eine etwas bessere Erfassung früh- bzw. kindheitspädagogischer Studiengänge in der amtlichen Statistik wider.

scher Studiengänge sichtbar, die im WiFF-Studiengangsmonitoring ausgewiesen sind. Knapp die Hälfte wird demzufolge unspezifisch den Studienfächern Sozialwesen und Erziehungswissenschaft zugeordnet.

Die Absolventinnen und Absolventen der Früh- bzw. Kindheitspädagogik machen inzwischen einen beträchtlichen Teil der Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen von Studiengängen aus, die auch für Kindertageseinrichtungen bzw. für das Arbeitsfeld Soziale Arbeit oder die Kinder- und Jugendhilfe qualifizieren (vgl. Abb. 5.15; Tab. D5.22). Im Jahr 2015 lassen sich in der amtlichen Statistik 1.282 Absolventinnen und Absolventen solcher Bachelor-Studiengänge identifizieren; das WiFF-Studiengangsmonitoring weist im Vergleich dazu 2.365 Absolventinnen und Absolventen aus.

Auch wenn man für die Zeitreihenbetrachtung die Zahl der Absolventinnen und Absolventen laut Hochschulstatistik heranzieht, die die tatsächliche Anzahl der Früh- bzw. Kindheitspädagoginnen und -pädagogen unterschätzt, wird die größere Wachstumsdynamik in den Studiengängen der Frühpädagogik/Pädagogik der frühen Kindheit gegenüber der Erziehungswissenschaft und dem Studienbereich Sozialwesen deutlich. Allein zwischen 2013 und 2015 ist die Anzahl der Bachelor-Abschlüsse in der Frühpädagogik/Pädagogik der frühen Kindheit um 34% (326 Personen) gestiegen, während es in der Erziehungswissenschaft nur noch einen Anstieg von 19% (916 Personen) und im Sozialwesen von 8% (825 Personen) gab (vgl. Tab. D5.22).

5.5 Ausbildungen im Vergleich

Größenordnung der Ausbildungsrichtungen

Das gesamte Ausbildungssystem der Frühen Bildung ist in den letzten Jahren deutlich ausgebaut worden. Die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger ist zwischen 2007/08 und 2014/15 insgesamt um rund 43% gestiegen, bei den Erzieherinnen und Erziehern sogar um 71%.

Vergleicht man die vier bereits dargestellten Ausbildungsrichtungen für die Frühe Bildung auf Berufsfachschul-, Fachschul- und Hochschulebene zwischen den Ausbildungsjahren 2007/08 und 2014/15, so ist die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler bzw. der Studierenden im ersten Jahr in diesem Zeitraum von 45.503 auf insgesamt 64.977 angestiegen. Nach wie vor die meisten Anfängerinnen und Anfänger haben dabei die Fachschulen für Sozialpädagogik (vgl. Abb. 5.16; Tab. D5.23).

Im Ausbildungsjahr 2014/15 haben 35.743 Schülerinnen und Schüler eine Ausbildung als Erzieherin und Erzieher an den Fachschulen für Sozialpädagogik begonnen. Diese Anzahl ist im Vergleich zum Schuljahr 2007/08 um rund 71% angestiegen und machte 2014/15 mehr als die Hälfte aller Anfängerinnen und Anfänger im Bereich der Frühen Bildung aus. Die Anfängerinnen und Anfänger in der Sozialassistentenausbildung bildeten mit 25% (16.254) die zweitgrößte Gruppe von Schülerinnen und Schülern im ersten Ausbildungsjahr; ihre Anzahl ist im Vergleich zum Schuljahr 2007/08 um rund 23% gestiegen. Die Zahl

Abb. 5.15 Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen in der Sozialen Arbeit, in der Erziehungswissenschaft und in der Pädagogik der frühen Kindheit sowie in der Früh- bzw. Kindheitspädagogik 2015 (Deutschland; Anzahl)

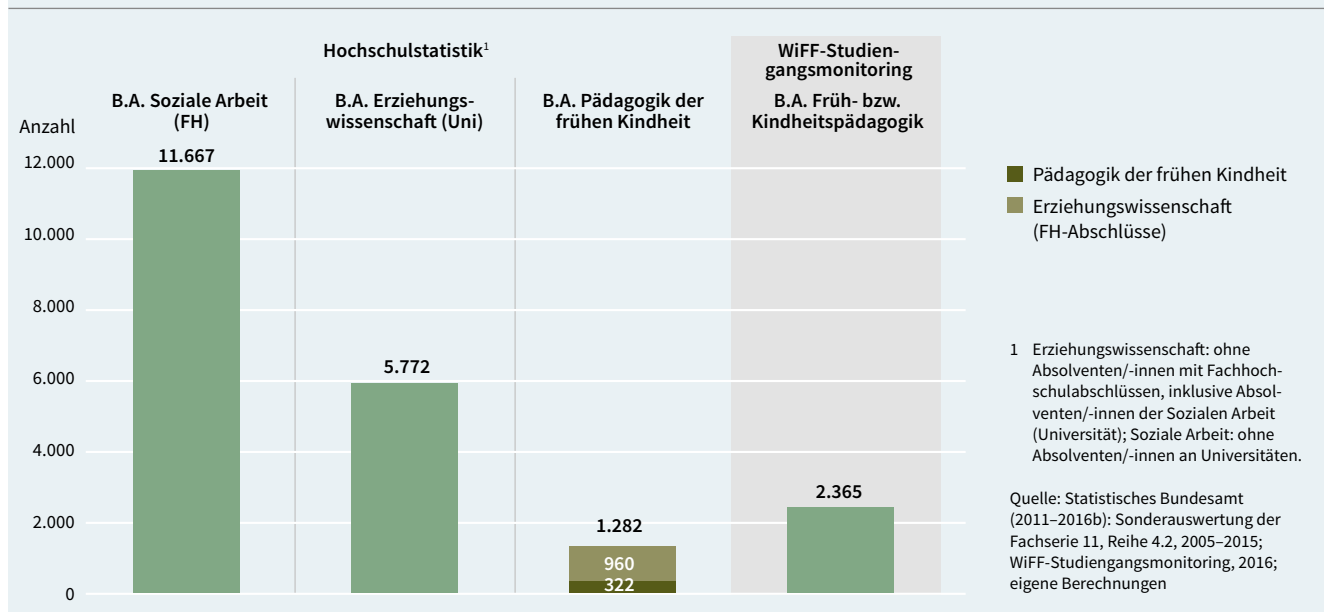
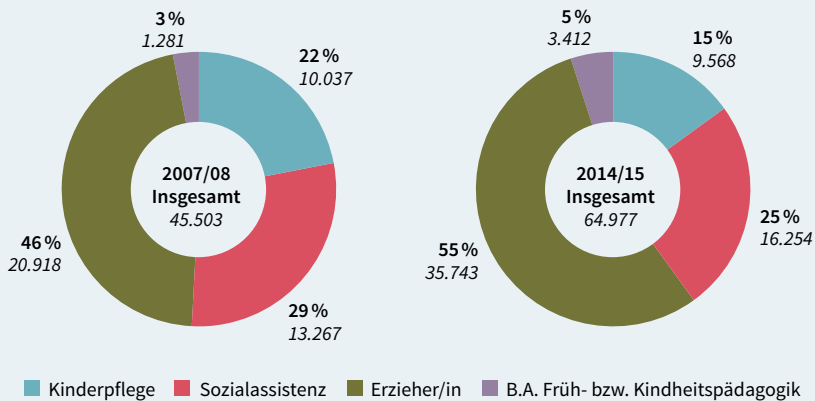


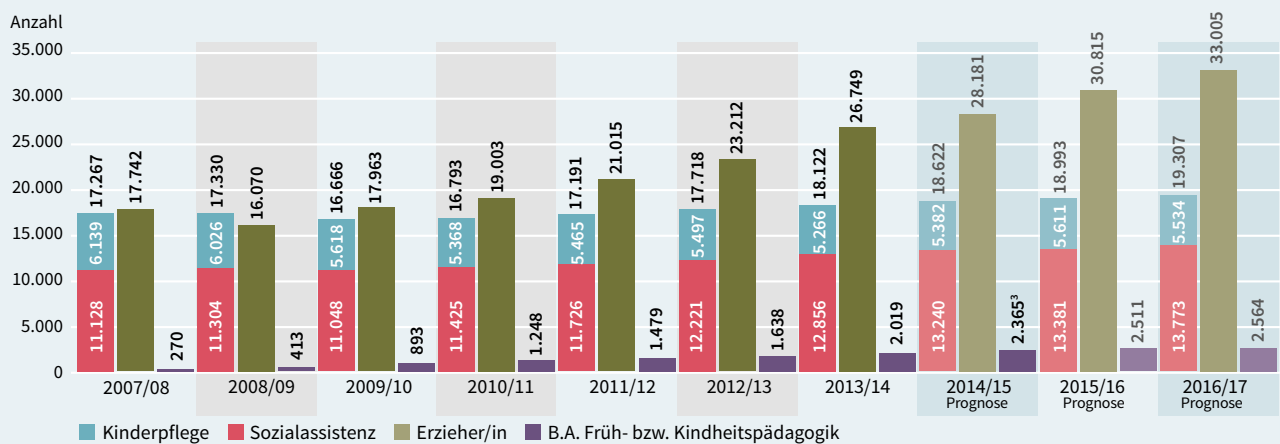
Abb. 5.16 Schülerinnen und Schüler im 1. Ausbildungsjahr sowie Studienanfängerinnen und -anfänger in der Frühen Bildung 2007/08 und 2014/15 (Deutschland; Anzahl; in %) ^{1,2}



- 1 Für 2014/15 liegen für HB keine Daten zu den Schülern/-innen im 1. Jahr der Sozialassistentenausbildung vor. Der Vorjahreswert wurde übernommen.
- 2 Schuljahr 2007/08 und 2014/15 bzw. Studienjahre 2007 und 2014.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2, verschiedene Jahrgänge, sowie ergänzende Tabellen zur Fachserie, verschiedene Jahrgänge; Statistische Landesämter: WIFF-Länderabfrage; WIFF-Studiengangsmonitoring, 2014 und 2016; eigene Berechnungen

Abb. 5.17 Vergleich der Ausbildungs- und Studienabschlüsse in der Frühen Bildung 2007/08 bis 2016/17 (Deutschland; Anzahl; ab 2014/15: Prognose) ^{1,2,3}



- 1 HB: Für 2013/14 liegen keine Daten zu den Absolventen/-innen der Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher vor. Der Vorjahreswert wurde übernommen.
- 2 HE: Für 2007/08 liegen keine Daten zu den Absolventen/-innen der Sozialassistentenausbildung vor. Der Vorjahreswert wurde übernommen.
- 3 Wert basiert auf dem WIFF-Studiengangsmonitoring 2016.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2, verschiedene Jahrgänge, sowie ergänzende Tabellen zur Fachserie; Statistische Landesämter: WIFF-Länderabfrage, verschiedene Jahrgänge; WIFF-Studiengangsmonitoring, 2014–2016; eigene Berechnungen

der Anfängerinnen und Anfänger in der Kinderpflegeausbildung ist dagegen 2014/15 mit 9.568 im Vergleich zu 2007/08 um -5% leicht gesunken. Das anteilmäßig größte Wachstum (166%) war bei den Anfängerinnen und Anfängern der früh- und kindheitspädagogischen Studiengänge zu beobachten. Allerdings bildeten diese mit einem Anteil von 5% bzw. 3.412 Personen im Studienjahr 2014 die kleinste Gruppe.

Zukünftige Entwicklung der Absolventinnen- und Absolventenzahlen

Bis zum Ende des Schuljahrs 2016/17 werden die Zahlen der Absolventinnen und Absolventen der Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher weiter steigen. Die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen der früh- bzw. kindheitspädagogischen Studiengänge wird sich auf dem gegenwärtigen Niveau stabilisieren.

Obwohl im Schuljahr 2014/15 etwas weniger Personen eine Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher begonnen haben als im Vorjahr, ist aufgrund des kontinuierlichen Anstiegs in den Schuljahren zuvor vorerst noch ein Anstieg der Absolventinnen- und Absolventenzahlen zu erwarten (vgl. Abb. 5.17; Tab. D5.23). Im Jahr 2013/14 ist die

Anzahl der Absolventinnen und Absolventen um rund 15% angestiegen und liegt damit um gut vier Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Zwar ist weiterhin ein Anstieg zu erwarten, jedoch zunächst in geringerem Maße: Die Prognose-Rechnung geht im Jahr 2014/15 von einer Steigerung von 5% im Vergleich zum Vorjahr aus, für 2015/16 sind 9% veranschlagt und für 2016/17 etwa 7%.

Auch bei den früh- bzw. kindheitspädagogischen Bachelor-Studiengängen wird sich die Stabilisierung der Anfängerinnen- und Anfängerzahlen auf die künftigen Absolventinnen- und Absolventenzahlen auswirken. Im Studienjahr 2017 wird es der Prognose-Rechnung zufolge 2.564 Absolventinnen und Absolventen früh- bzw. kindheitspädagogischer Bachelor-Studiengänge geben, also rund 2% mehr als im Vorjahr.

Die der Prognose zugrunde liegende Modellrechnung hat sich im Vergleich zu den inzwischen vorliegenden Daten als valide erwiesen. Die tatsächlichen Absolventinnen- und Absolventenzahlen liegen größtenteils knapp über den Werten der Prognose. Dies ist insbesondere auf die Möglichkeiten zur Ausbildungsverkürzung zurückzuführen, die in der Modellrechnung nicht berücksichtigt werden können.

Die durchschnittlichen Schwundquoten in den jeweiligen Ausbildungsrichtungen haben sich im Vergleich zu den Befunden im *Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2014* nicht wesentlich verändert ► **M6**. Die höchsten Verluste sind nach wie vor bei der Kinderpflegeausbildung mit 42% im Vergleich zu 44% zwei Jahre zuvor zu verzeichnen



M6 Schwundquote

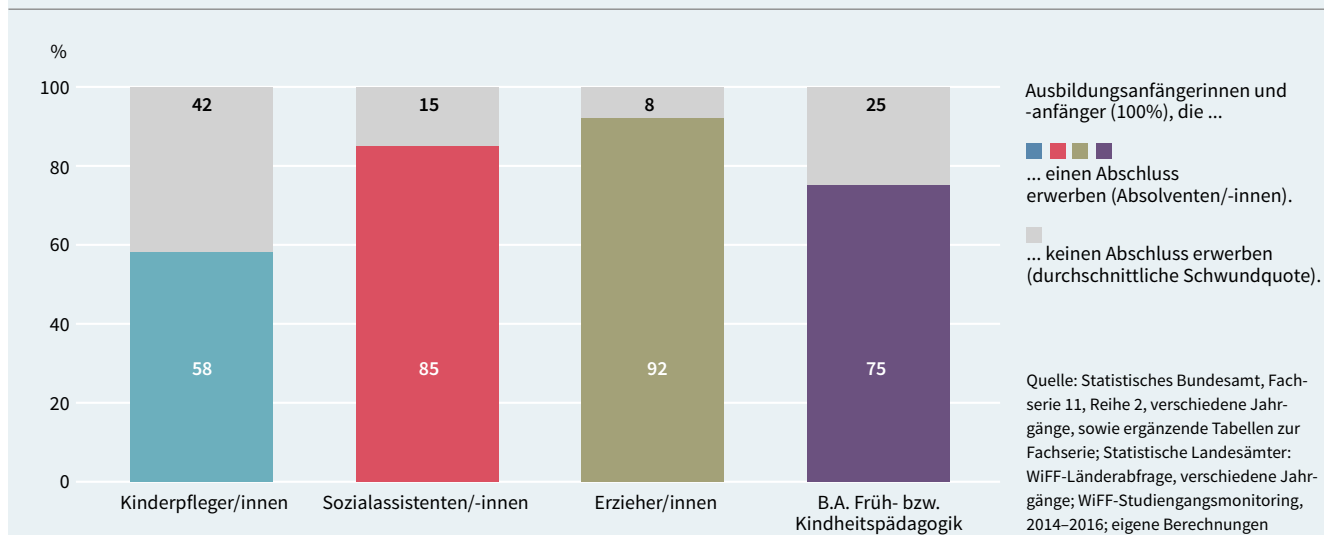
Um eine zu erwartende Größenordnung der Anzahl an Ausbildungs- und Studienabschlüssen zu erhalten, wurde die Differenz zwischen den Zahlen von Anfängerinnen und Anfängern von drei Jahrgängen und den Zahlen der jeweiligen Absolventinnen und Absolventen der verschiedenen Ausbildungsrichtungen gebildet. Diese Differenz wurde über die betrachteten Jahrgänge gemittelt und hieraus die Schwundquote gebildet, die im Folgenden für die Vorausberechnung genutzt wurde. Hierbei handelt es sich um eine vereinfachte Modellrechnung, die von regelhaften Ausbildungszeiten ausgeht. Verkürzte Ausbildungszeiten der Bildungsgänge oder die Anrechnung einschlägiger Vorbildung, die in den Ländern unterschiedlich geregelt sind, konnten dabei nicht berücksichtigt werden.

(vgl. Abb. 5.18). Bei der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung liegt die Quote bei 8% (zuvor 9%). Bei der Sozialassistentenausbildung und den früh- bzw. kindheitspädagogischen Studiengängen sind die prozentualen Verluste gleich geblieben (15% und 25%). Die Bindungskraft der Ausbildungen hat sich also nicht verschlechtert, insbesondere bei der Erzieherinnen- und Erzieherausbildung ist der Schwund gleichbleibend gering.

Wege der Qualifizierung und Einmündung in das Arbeitsfeld

Jährlich bringt das Ausbildungssystem der Frühen Bildung eine enorme Anzahl an Absolventinnen und Absolventen hervor. Im Schuljahr 2013/14 haben knapp

Abb. 5.18 Modellrechnung zu durchschnittlichen Schwundquoten der Ausbildungsrichtungen in der Frühen Bildung (Deutschland; in %)



47.000 Personen einen Abschluss in diesem Bereich erworben (vgl. Tab. D5.23). Die Ausbildungs- und Studienabschlüsse in der Frühen Bildung werden nach der Prognose bis zum Schuljahr 2016/17 auf rund 55.000 steigen (vgl. Tab. D5.24). Es stellt sich die Frage, wie hoch der Anteil der Personen ist, die tatsächlich in das Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen einmünden werden. Darüber ist jedoch wenig bekannt, da wenige empirische Daten vorliegen. Zudem ist das Ausbildungssystem der Frühen Bildung so gestaltet, dass neben der Einmündung ins Arbeitsfeld auch Anschlussqualifizierungen möglich sind. So dienen die berufsfachschulischen Ausbildungsrichtungen vielfach auch als bloße Vorqualifikation für eine Fachschulausbildung, und auch der Übergang von einer absolvierten Fachschulausbildung zu einem Studium ist immer wieder zu beobachten.

Zu welchen Anteilen die Absolventinnen und Absolventen eines Jahrgangs des jeweiligen Qualifikationsprofils in das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung münden oder sich innerhalb des Ausbildungssystems Frühe Bildung weiterqualifizieren, ist weitestgehend unbekannt (vgl. Abb. 5.19).

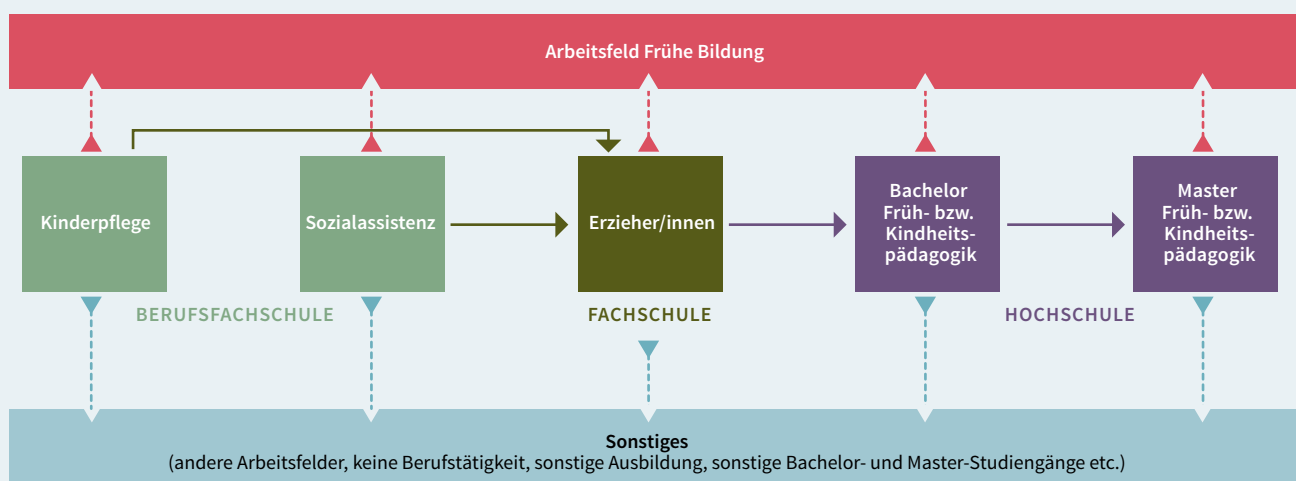
Die Analyse von schulischen und beruflichen Vorqualifikationen der Schülerinnen und Schüler bzw. der Studierenden kann Hinweise auf Übergänge zwischen den Ausbildungswegen geben und exemplarisch aufzeigen, inwiefern die verschiedenen Qualifizierungsmöglichkeiten auch für die Weiterqualifizierung genutzt werden.

Die Ausbildungen in der Kinderpflege und Sozialassistenten an den Berufsfachschulen sind im Ausbildungssystem der

Frühen Bildung als erste Stufe zu verstehen. Einiges deutet darauf hin, dass der größte Teil ihrer Absolventinnen und Absolventen im Ausbildungssystem verbleibt und sich an den Fachschulen für Sozialpädagogik weiterqualifiziert. Dass Schülerinnen und Schüler an Berufsfachschulen planen, ihre Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher fortzusetzen, bestätigt eine Studie zu Schülerinnen und Schülern der Kinderpflegeausbildungen in Bayern und Nordrhein-Westfalen (Otremba/Walcher, im Erscheinen).

Aus den Plänen der Schülerinnen und Schüler für die Zeit nach der Ausbildung lässt sich ableiten, dass sie sich durchaus am Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung orientieren. Ein Teil von ihnen plant, als Kinderpflegerin und Kinderpfleger zu arbeiten; dabei ist der Anteil in Bayern (43%) deutlich größer als in Nordrhein-Westfalen (14%). Die Weiterqualifizierung zur Erzieherin und zum Erzieher streben in Bayern 29% und in Nordrhein-Westfalen 53% an (ebd.). In beiden Ländern ist die Möglichkeit zur Weiterqualifizierung im Berufsfeld ein wichtiges Motiv bei der Entscheidung für die Ausbildung. Dennoch unterscheiden sich die Zukunftspläne der Schülerinnen und Schüler: Dass in Bayern mehr Berufsfachschülerinnen und -schüler eine unmittelbare Berufstätigkeit im Feld anstreben – ohne eine Weiterqualifizierung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher –, entspricht den besseren Möglichkeiten, ins Arbeitsfeld einzumünden. Dennoch beginnen nicht alle ausgebildeten Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger eine Tätigkeit im Feld der Frühen Bildung, da ihnen auch andere Arbeitsfelder in der Sozialen Arbeit offenstehen.

Abb. 5.19 Ausbildungen in der Frühen Bildung – Wege der Qualifizierung und Einmündung in das Arbeitsfeld



Quelle: Eigene Darstellung

Der direkte Übergang von Berufsfachschulen an Fachschulen lässt sich auch aufgrund einer Befragung von Schülerinnen und Schülern an Fachschulen für Sozialpädagogik belegen (Projektgruppe ÜFA 2013). Es ist bekannt, dass die Hälfte der Befragten an den Fachschulen einen Mittleren Schulabschluss als höchsten Schulabschluss angibt, die andere Hälfte besitzt eine Hochschulzugangsberechtigung. Rund 54% haben ihren Schulabschluss an allgemeinbildenden Schulen erworben und rund 45% an einer beruflichen Schule. Zudem geben mehr als 70% an, vor der Fachschulausbildung nicht erwerbstätig gewesen zu sein. Es ist anzunehmen, dass die Schülerinnen und Schüler mit einem Abschluss einer beruflichen Schule zuvor eine Kinderpflege- oder Sozialassistentenausbildung absolviert haben.

Im Rahmen der Studie wurden außerdem Studierende der Früh- und Kindheitspädagogik befragt. Dabei wurde unterschieden zwischen Studierenden mit und ohne vorherige Ausbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher. In der Stichprobe befanden sich etwa doppelt so viele Studierende ohne Erzieherinnen- und Erzieherausbildung. In der Gruppe der Befragten mit dieser Ausbildung sind rund 80% vor dem Studium in einem pädagogischen Bereich tätig gewesen (Projektgruppe ÜFA 2013). Diese Ergebnisse zeigen, dass sich in den Studiengängen erheblich weniger bereits beruflich qualifizierte Studierende befinden als Absolventinnen und Absolventen von allgemeinbildenden Schulen. Die bereits beruflich qualifizierten Studierenden wechseln nicht direkt aus der fachschulischen Ausbildung in ein Studium, sondern sind zuvor praktisch tätig – vermutlich häufig im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen.

Zur Einmündung in das Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen liegen zumindest für die Absolventinnen und Absolventen von früh- und kindheitspädagogischen Studiengängen Ergebnisse vor (Projektgruppe ÜFA 2013). So münden 65% der Absolventinnen und Absolventen mit vorheriger Erzieherinnen- und Erzieherausbildung der Studie zufolge nach dem Studium als Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen ein. Das bedeutet, dass ein Großteil der Erzieherinnen und Erzieher das Studium als Weiterqualifizierung nutzt und anschließend zunächst in das Arbeitsfeld zurückkehrt bzw. dort bleibt. Dieser Teil der an Hochschulen ausgebildeten Absolventinnen und Absolventen ist damit kein Neuzugang für das Arbeitsfeld, sondern bleibt diesem erhalten.

Höher ist der Anteil (71%) an Kindheitspädagoginnen und -pädagogen ohne vorherige Erzieherinnen- und Erzieherausbildung, der nach dem Studium in das Arbeits-

feld Kindertageseinrichtung einmündet (Projektgruppe ÜFA 2013). Diese Absolventinnen und Absolventen wählen offenbar mehrheitlich eine Tätigkeit im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung als erste Berufstätigkeit. Damit ist das Studium der Früh- und Kindheitspädagogik auch als neuer, eigenständiger Weg neben der fachschulischen Ausbildung im Ausbildungssystem der Frühen Bildung zu verstehen. Ob die Hochschulabsolventinnen und -absolventen langfristig im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen bleiben, ist jedoch ungeklärt.

5.6 Resümee

Der Ausbau der Kindertagesbetreuung während der letzten Jahre hat einen hohen Bedarf an pädagogischen Fachkräften hervorgerufen. Die häufig geäußerten Bedenken, dass der Ausbau zu Lasten des Qualifikationsniveaus der Tätigen in der Kindertagesbetreuung gehen wird, haben sich aktuell nicht bestätigt (vgl. Kap. 2). Im Jahr 2016 verfügten 89% der pädagogischen Fachkräfte und Leitungen über einen einschlägigen Berufsfachschul-, Fachschul- oder Hochschulabschluss. Nur 4% hatten eine andere Berufsausbildung abgeschlossen. Weitere 5% befanden sich in einer Ausbildung, und nur 2% hatten keinen Berufsabschluss.

Mindestens 50% der Beschäftigten in allen Ländern sind pädagogische Fachkräfte mit einschlägigem Fachschulabschluss. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Berufsfachschulabschluss sind nach wie vor häufiger in Westdeutschland vertreten und dort vorrangig als Zweit- und Ergänzungskräfte tätig. Der Professionalisierungs- und Akademisierungsgrad im Berufsfeld Kindertageseinrichtung hat in den letzten zehn Jahren zugenommen, verbleibt jedoch noch immer auf einem niedrigen Niveau. Der hohe Grad an Verfachlichung konnte gehalten werden (vgl. Kap. 2). Diese Entwicklung ist auch auf den Ausbau des Ausbildungssystems der Frühen Bildung zurückzuführen.

Die Fachschulen für Sozialpädagogik als zentrale Ausbildungsstätten für das Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen haben in der Ausbildungslandschaft nach wie vor die größte Bedeutung. Mehr als die Hälfte der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger in der Frühen Bildung befinden sich an den Fachschulen für Sozialpädagogik (vgl. Abb. 5.16). Die Anzahl dieser Fachschulen sowie die Anzahl der Personen, die eine Erzieherinnen- und Erzieherausbildung absolviert haben, sind in den letzten Jahren deutlich angestiegen und damit auf einem neuen Höchststand. Nun deutet sich zwar in den letzten zwei Jahren bei den Zahlen der Anfängerinnen und Anfänger an, dass die Wachstumsdynamik langsam an ihr Ende kommt, aber in den nächsten beiden Jahren ist noch einmal mit einem Anstieg der Absolventinnen- und Absolventenzahlen der Fachschulen zu rechnen. Danach ist ein leichter Rückgang zu erwarten.

Abzuwarten bleibt, wie sich die Anfängerinnen- und Anfängerzahlen in den nächsten Jahren auf die beruflichen Ausbildungsangebote der Frühen Bildung verteilen werden. Beeinflusst wird dies zum einen durch den demografischen Wandel, der sich vor allem durch sinkende Zahlen

von Schulabsolventinnen und -absolventen bemerkbar macht, die wiederum einen Rückgang bei den Anfängerinnen und Anfängern im Ausbildungssystem zur Folge haben. Zum anderen besteht ein anhaltender Trend bei der jungen Generation, ein Studium statt einer beruflichen Ausbildung aufzunehmen.

Im Vergleich der letzten Jahre ist ein deutlicher Rückgang der Neuzugänge in das berufliche Ausbildungssystem festzustellen. Seit 2012 liegt die Zahl der Neuzugänge unter einer Million Schulabsolventinnen und -absolventen, während zeitgleich die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger kontinuierlich steigt (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016). Innerhalb der beruflichen Bildung zeigt das Schulberufssystem, in dem die berufsfachschulischen und fachschulischen Ausbildungen der Frühen Bildung zu verorten sind, seit 2007 kaum Veränderungen hinsichtlich der Zahl der Anfängerinnen und Anfänger.

Obwohl zunehmend mehr Schülerinnen und Schüler über höhere Schulabschlüsse verfügen und der Trend zum Studium besteht, ist gegenwärtig auch im Schulberufssystem ein höherer Anteil von Neuzugängen mit Studienberechtigung zu verzeichnen (ebd.). Innerhalb der fachschulischen Ausbildungen konnte zudem in den letzten Jahren eine Entwicklung zugunsten der Berufe des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens festgestellt werden. Dabei gehörte die Erzieherinnen- und Erzieherausbildung zu den stark besetzten Ausbildungsgängen, während insgesamt die Anfängerinnen- und Anfängerzahlen in schulischen Ausbildungsgängen zurückgegangen sind (BIBB 2016). Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen ist zumindest kein deutlicher Rückgang der Anfängerinnen- und Anfängerzahlen in der fachschulischen Erzieherinnen- und Erzieherausbildung zu erwarten.

Zugleich wird über die Akademisierung des Arbeitsfeldes debattiert, die zum einen ein Element der weiteren Professionalisierung der Arbeit in Kindertageseinrichtungen darstellt und zum anderen Potenziale neuer Fachkräfte für das Arbeitsfeld erschließen kann. Eine Erhöhung des Anteils der Beschäftigten mit fachlich einschlägiger Hochschulausbildung im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung kann auf mehreren Wegen erfolgen. Die relativ jungen früh- bzw. kindheitspädagogischen Studiengänge tragen als einschlägige akademische Qualifizierungsmöglichkeit nicht nur zu einer weiteren Akademisierung, sondern auch zu einer vermehrten Professionalisierung bei. Die Absolventinnen- und Absolventenzahlen dieser Studiengänge sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen; unterstützt wurde diese Entwicklung durch

einen starken Ausbau der Studienangebote. Mittlerweile haben sich diese relativ neuen Studiengänge etabliert, und ihre Absolventinnen und Absolventen sind mit rund 4.500 beschäftigten Kindheitspädagoginnen und -pädagogen zunehmend im Qualifikationsgefüge der Kindertageseinrichtungen sichtbar. Die früh- bzw. kindheitspädagogischen Studiengänge sind auf der akademischen Ebene zu einer wichtigen Qualifizierungsmöglichkeit für das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung geworden.

Neben einem früh- bzw. kindheitspädagogischen Studium kann auch ein Studium in der Sozialen Arbeit oder der Erziehungswissenschaft zu einer Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen führen. Lange Zeit waren akademisch ausgebildete Tätige in Kindertageseinrichtungen hauptsächlich Sozialpädagoginnen und -pädagogen sowie Erziehungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Weitere Studienrichtungen wie die Heilpädagogik werden für das Arbeitsfeld ebenfalls relevanter, da sie fachlich auf Aufgaben der inklusiven Pädagogik und der individuellen Förderung ausgerichtet sind. Bisher waren Heilpädagoginnen und -pädagogen nur in geringem Umfang in Kindertageseinrichtungen beschäftigt.

Bei den einschlägigen früh- und kindheitspädagogischen Studiengängen ist nicht mit einem Rückgang der Anfängerinnen- und Anfängerzahlen zu rechnen. Hier könnte der ebenfalls zu beobachtende Trend, ein Fachhochschulstudium aufzunehmen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016), zuträglich sein, da die Mehrzahl der früh- und kindheitspädagogischen Studiengänge an Fachhochschulen angeboten wird.

Die Ausbildungswege in der Frühen Bildung werden in den nächsten Jahren voraussichtlich genügend fachschulisch und hochschulisch qualifizierte Absolventinnen und Absolventen hervorbringen, um weiterhin den Bedarf an adäquat qualifiziertem pädagogischem Fachpersonal in Kindertageseinrichtungen erfüllen zu können. Dennoch gibt es aktuelle demografische Entwicklungen und Anforderungen an die Qualität der Kindertagesbetreuung, die durchaus einen höheren Bedarf an ausgebildeten Fachkräften hervorrufen könnten (*vgl. Kap. 7*). Die Nachfrage nach Ausbildungen in der Frühen Bildung wird dabei von den Ausbildungskapazitäten vor Ort ebenso abhängen wie von der regional unterschiedlichen Arbeitsmarktsituation sowie der Entwicklung der Nachfrage nach Personal für die Kindertagesbetreuung.